

Flotter Dreier



4 Füße und 4 Räder - frei in Slowenien und Kroatien
17. Tagebuch über die Erfahrung des Gehens
05.06. – 21.06.2025



Weitere Tagebücher:

- 2024: Von Tag zu Tag (Portugal)
- 2023: Com si com sa - ah eh aso! (Via Domitia und Via Aurelia in Italien und Frankreich)
- 2022: Slow-geh-nien in Slowenien - Losgehen 2.0 (Juliana Trail in Slowenien)
- 2019: Unser Lückenschluss - Aussichtsreich und ganz ohne Raunzerei (Via Jakobi in der Schweiz)
- 2018: Sempre Dritto - Immer geradeaus (Via Postumia in Italien)
- 2017: Zum Auslaufen (Rota Vicentina - Algarve - Portugal)
- 2017: Zum X. Mal (Osttirol-Südtirol-Nordtirol-Vorarlberg bis in die Schweiz hinein)
- 2016: Maria und Jakob (Mariazellerweg und Jakobsweg Südösterreich)
- 2015: Wir Zwei und das Meer (Camino Norte 2)
- 2014: Es geht auch ohne Regen (Via Podiensis und Camino Norte 1)
- 2013: Durch Wind und Wasser (Via Gebenensia und Via Podiensis)
- 2012: Langsamer als der einzelne Schritt (Franziskusweg)
- 2011: Bis ans Ende der Welt (Via de la Plata 2)
- 2010: Das Element Wasser (Jakobsweg Österreich)
- 2009: Die Sonne im Nacken (Via de la Plata 1)
- 2008: Eine Million Schritte nach Rom (Via Francigena)

© Sämtliche Copyright-Rechte an den Inhalten (Text und Fotos) dieses Buches liegen bei den Autoren Lucia Klatil und Bodo Brinkmann

Flotter Dreier

4 Füße und 4 Räder - frei in Slowenien und Kroatien

17. Tagebuch über die Erfahrung des Gehens

05.06. – 21.06.2025

1. Ausgabe Wien 2025
Lucia Klatil - Bodo Brinkmann



Das Urheberrecht der Layoutdesigns & Grafikelemente von Blurb liegt bei Blurb Inc. Dieses Buch wurde mit Hilfe des kreativen Publikationsdienstes von Blurb veröffentlicht. Alle Urheberrechte am Inhalt des Buchs (Text und Fotos) liegen bei den Autoren.



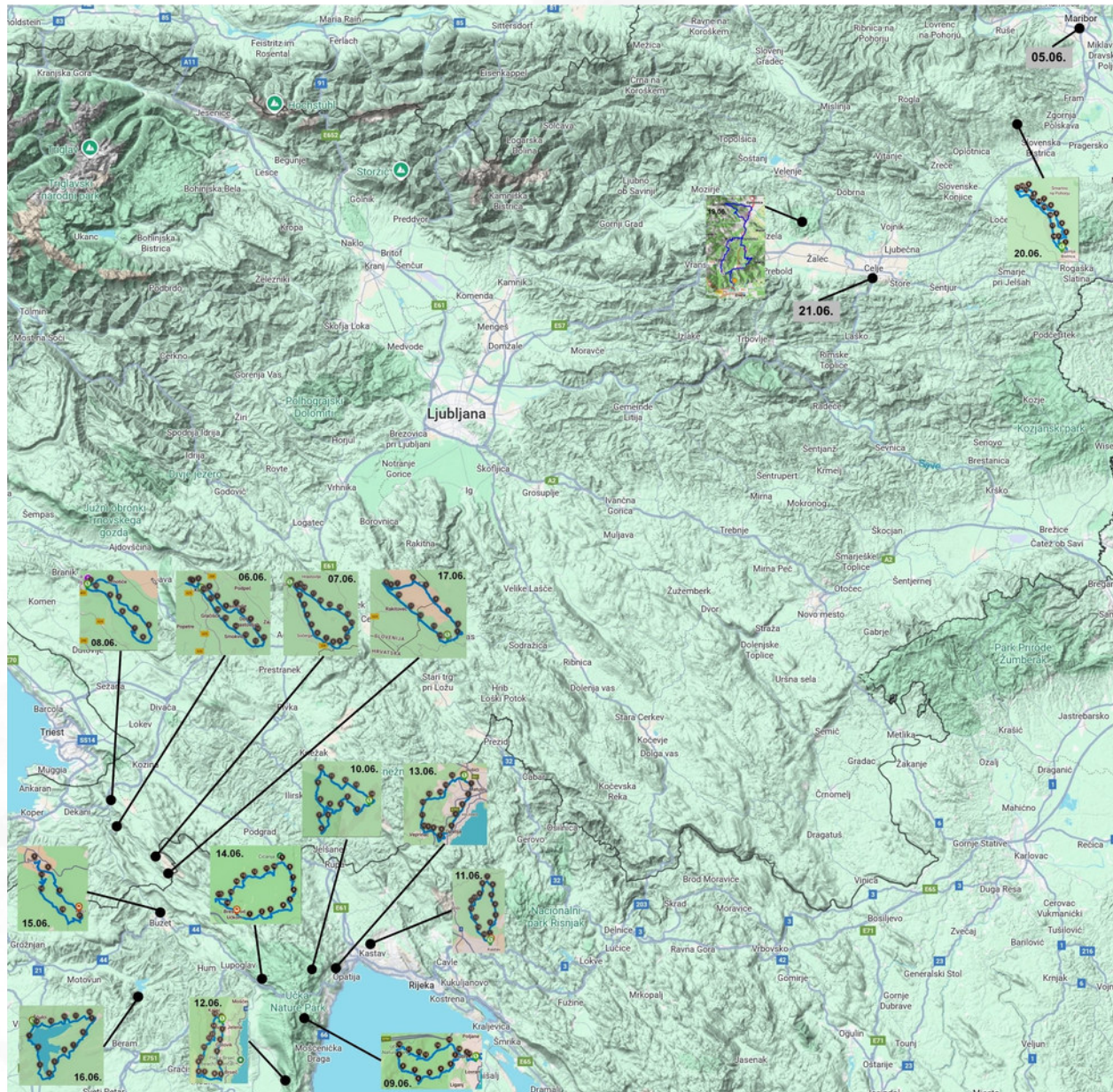
Flotter Dreier

4 Füße und 4 Räder – frei in Slowenien und Kroatien

**17. Tagebuch über die Erfahrung des Gehens
05.06. – 21.06.2025**

**monster & dragon company
Lucia Klátil – Bodo Brinkmann
2025**

Streckenführung 2025



Inhalt

| | |
|---|-----|
| Ein Wort zum Einstieg | 7 |
| Gesplittet | 9 |
| Zu wenig | 13 |
| Bunt und flatterhaft | 25 |
| Lautes Weiß | 33 |
| Steile Häuser | 47 |
| Achterbahn | 57 |
| Ehrenrunde | 65 |
| Butterfly-Casting oder Ein Schmetterling müsste man sein oder Klippen ohne Meer | 73 |
| Stufenmarathon oder Stufenparanoia | 81 |
| Gebrüll mit Gipfel | 87 |
| Wasserlos oder Dürre | 97 |
| Nasse Wildnis | 105 |
| Sturm auf Alm | 115 |
| Fahrt | 125 |
| Dekadenpfad | 133 |
| Na endlich! | 143 |
| Auf Wiedersehen | 151 |

Cincento hat sich nicht nur als Rakete in vielen Kurven erwiesen, sondern vielmehr auch als treuer Wandergefährte - mit großen Heckbacken für unser üppiges Gepäck, immer geduldig auf uns wartend und vollkommen unbeeindruckt von unserem Schweißgeruch!



Man könnte meinen: es wird langsam eng mit annähernd leicht erreichbaren Wanderzielen in Europa, die im Frühsommer stabiles, sprich trockenes und warmes Wetter garantieren. So schön es 2024 in Portugal war – gleich anschließend wieder dorthin, um einen weiteren Landstrich wandernd zu erkunden, das wollte insbesondere ich nicht, und Bodo schloss sich dem ohne Gegenargumente an. Kurz waren Albanien und Armenien im Gespräch, aber in Anbetracht der weiterhin instabilen Lage im östlichen Europa gab es auch hier ein: Heuer nicht!

Also ran an die Internetmaschine, um zu stöbern, zu recherchieren, abzuwägen. In meine engere Wahl kam schließlich Kroatien, da es hier abseits der Küste eine Vielzahl von Nationalparks und Bergen gibt, es im Mai und Juni meistens noch nicht zu unverschämt heiß ist, es keine Gelsen gibt, eine gewisse Infrastruktur gegeben ist und ... wir dort mit dem eigenen Automobil unterwegs sein könnten!

Mit dem eigenen Automobil ... da war doch noch was ...?!

Ja, denn Yoda, der letzte Smart seiner (Benzin-)Art, darf sich momentan in einer Garage ausruhen, weil Cincento (Ihr erinnert euch vielleicht noch an unseren „grauen“ vierpfotigen treuen Begleiter in Portugal? Genauso grau und treu ist auch dieser neue Gefährte.), einer der letzten Fiat Abarths seiner (Benzin-)Art, sich in Bodos 60-jähriges Herz geschlichen und in ihm einen weiteren Männerfrühling entfacht hat. Ich kann Euch sagen: ich hatte eine turbulent-durchwachsene Zeit, da sich Bodos Vorstellungen von einem Abarth über eine längere Zeit hin nicht mit dem Angebot am Gebrauchtwagenmarkt vereinbaren ließen. Die erlösende Entscheidung fiel dann um die Osterzeit. Und ich, aus Respekt vor deutlich mehr Wumms unter der Motorhaube, steige nun gar nicht mehr aufs Gas, sondern nur rechts als Beifahrerin ein!

Allerdings steht uns ein Urlaub bevor, bei dem wir zum ersten Mal nicht auf Gewicht und Volumen unseres Gepäcks achten müssen, uns nicht auf Flughäfen durch die Sicherheitskontrollen schlängeln müssen und nicht an die Rückgabezeiten des Autovermieters gebunden sind!

Bodo freut sich, mit viel PS und bei geöffnetem Schiebedach(!) eines unserer Fast-Nachbarländer zu erkunden. Und ich freue mich, weil heuer auch eine meiner Yogamatten mit auf Urlaub darf.



Was ich aus dem letzten Wanderurlaub gelernt habe, ist, dass eine zu gründliche Planung manchmal keinen Mehrwert bringt. Wer sich erinnert: Wir mussten unsere geplanten Wanderziele gleich zu Anfang aufgrund des Schlechtwetters im Norden Portugals über den Haufen werfen.

Heuer scheint es auf den ersten Blick so zu sein, als ob wir überhaupt keine Ambitionen haben, uns mit der Planung des Wanderurlaubs auseinanderzusetzen. Zumindest legen wir uns zeitig auf ein Datum fest, orientieren uns wie immer an den Feiertagen nach Ostern – und rutschen damit komplett in den Juni. Und ich mache mir auch die Mühe, auf einer analogen (Straßen-)Karte ein paar Gebiete zu kennzeichnen, wo es laut einer Outdoor-Webseite interessant anmutende Rundwege gibt. Daraus ergibt sich fast automatisch, dass wir in der Nähe von Triest starten werden.

Irgendwann komme ich auf die glorreiche Idee, die Anreise Wien – Triest zu splitten und eine Übernachtung auf halber Strecke anzupeilen. Dazu bietet sich das Gebiet rund um Maribor, gleich nach der österreichisch-slowenischen Grenze, an.

Ich mache im Büro früher Schluss, um daheim weiterzuarbeiten. Das gibt mir die Möglichkeit, noch einmal einen Schnellwaschgang zu starten. Zu spät allerdings sehe ich, dass Bodo noch ein T-Shirt in die Schmutzwäsche gegeben hat. Normalerweise mag ich es überhaupt nicht, wenn wir wegfahren, und etwas „Unreines“ übrigbleibt. Daher muss selbstverständlich auch jede Art von Müll entsorgt werden (Altglas-, Plastik-, Metall- und Bioabfall habe ich bereits heute in der Früh zur Sammelstelle gebracht), und der Geschirrspüler muss sowieso das Seine zu meinem Seelenwohl beitragen.

Das Gewand (viel zu viel!) und den restlichen „unbedingt“ notwendigen Kram haben wir schon die Tage davor hergerichtet, aber erst jetzt am Nachmittag packen wir ein. Schnell sind die beiden Koffer (der kleine schwarze Handgepäckkoffer und der beige mittelgroße mit Shoppingfalte) voll. Aber das war's noch nicht! Aus Bodos Sphäre kommen noch sein Arbeitsrucksack und sein Fotorucksack dazu.



Und dann sind da noch eine Tasche mit Schuhen, eine Tasche mit Badezeug, eine Tasche mit noch zu verbrauchenden Lebensmitteln beziehungsweise Getränken für die Fahrt.

Und von mir kommen auch noch mit: natürlich meine Yogamatte und mein neuer kleiner Wanderrucksack, in Reminiszenz an den großen Trailrucksack im gleichen Rot. Das passt jetzt natürlich nicht alles in den Kofferraum von Cincento, aber schließlich gibt es ja noch die schmale Rückbank!

Wir fahren um kurz vor 15:30 Uhr los und kommen bis auf einen kleinen Stau bereits um 18:15 Uhr bei einem kleinen Weingut außerhalb von Maribor an, wo ich eine günstige Übernachtung mit Frühstück gefunden habe. Wir sind die einzigen Gäste. Das Vermieter-Ehepaar wohnt im Erdgeschoss, unser Zimmer ist darüber im ausgebauten Dach. Ein einfaches Zimmer, sauber und gepflegt. Allerdings gibt es nur ein sehr kleines dreieckiges Fenster, das nur gekippt werden kann. Es ist daher stickig heiß im Raum. Das Klimagerät schalten wir trotzdem nur kurz ein.

Diese Nacht wird nicht angenehm werden!

Wir setzen uns kurz in den Garten, machen einen kleinen Spaziergang und suchen im Internet nach möglichen Gaststätten. Es muss doch was geben, schließlich sind wir von Weingärten umgeben? Leider beginnt die Saison der Buschenschenken erst im Sommer. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als doch noch Richtung Maribor zu fahren. Wir bleiben am Stadtrand, müssen aber einige Zeit herumkurven, bis wir schließlich neben einem Supermarkt eine Pizzeria finden. Wir können im Freien sitzen. Der Mann, der mit dem Trimmen der kleinen Rasenfläche begonnen hat, nimmt Rücksicht auf uns, setzt sich auf ein Bier zu Bekannten und wartet mit der lauten Arbeit, bis wir fertig sind. Die Pizzen, die wir mit Chili-Öl verfeinern, schmecken gut, aber in der Nacht quält uns neben der stickigen Hitze im Zimmer auch ein trockener Mund.



In der Früh höre ich im Gang Stimmen – also sind wir doch nicht die einzigen Gäste. Auch im Frühstücksraum ist an einem weiteren Tisch für fünf Personen gedeckt. Bodo verzichtet auf Kaffee. Kommentarlos wird uns eine Eierspeis vorgesetzt. Es wäre unhöflich, sie zurückzuweisen, aber Eier am Morgen gehören nicht zu meiner Leibspeis.

Wir brechen bereits um 8 Uhr auf.

Es ist Freitag. Daher lauern auf uns Arbeiter-/Pendlerverkehr, Schwervkraftwagenverkehr und zusätzlich Urlauberverkehr, steht doch das Pfingstwochenende vor der Tür! Beim Abzweiger nach Koper geht dann auch nichts mehr weiter, und wir befürchten das Schlimmste. Allerdings löst sich der Stau bald, wie von Zauberhand, wieder auf – eine Baustelle war die Ursache.

Es ist gerade mal 11 Uhr, als wir im Secret Garden ankommen, unserer Ferienwohnung für zwei Nächte. Ein Wunder, dass unser Navi die enge Gasse gefunden hat! Wir sind früh dran, aber der ältere Herr, der an einer Steinmauer arbeitet, holt seine Tochter (?), eine sehr sympathische junge Frau. Sie hat kein Problem damit, dass wir schon da sind. Und daher können wir die Ferienwohnung im Parterre bereits beziehen. Ein überschaubarer Koch-Ess-Bereich, ein großes Schlafzimmer mit einem ehemaligen Ankleidebereich, ein großes Bad. Sehr nett hier! Die junge Frau berichtet, dass dies früher ihre Wohnung war, jetzt wohnt sie im anderen Teil des Hauses.

Der „Graue“ darf später im Carport parken. Aber noch nicht jetzt, denn wir wollen ja gleich wieder weg, steht doch die erste Tour auf dem Plan. Bodo hat im Internet eine Wander-App gefunden, die auf den ersten Blick praxistauglich und dazu kostenlos scheint. Es ist Mittag. Es ist sehr heiß. Einen Rundweg mit 15 Kilometern werden wir schon schaffen – oder?

Der Abarth ist zwar ein toller Flitzer, aber aufgrund des Frontantriebs sehr schwerfällig beim Ein-/Ausparken und bei engen Wendungsmanövern. Bodo muss daher ein paar Mal vor- und zurückschieben, bis wir wieder auf die schmale Straße finden und von dort dann zum gewählten Startpunkt fahren.



Wie immer, sind wir anfangs noch etwas orientierungslos – wir sind halt noch nicht akklimatisiert. Unbeholfen halten wir Ausschau nach unterstützenden Wegweisern und legen schließlich alle Hoffnungen auf die Wander-App. Bodo hat aber sehr rasch einen Grund zum Schimpfen, da die App in der kostenlosen Version doch so ihre Mängel hat. Am meisten nervt ihn schon nach wenigen Minuten, dass die gewählte Wanderroute immer wieder „verschwindet“ und er sie aufs Neue aufrufen muss. Kein Wunder also, dass wir gleich nach dem ersten Kilometer auf einem breiten Forstweg fälschlicherweise hügelaufwärts weitermarschieren, anstatt scharf rechts in einen schmalen Trampelpfad abzubiegen. Noch grinsen wir, als uns beim Hinaufgehen der Schweiß ausbricht – alles nur, damit das kühle Bier später auch wirklich gut schmeckt! Das breite Grinsen verwandelt sich aber abrupt in einen Schmollmund, als Bodo feststellt, dass wir bereits mehr als einen Kilometer falsch unterwegs sind!

Erst aus der Hügelabwärtsperspektive entdecken wir dann den Wegweiser, der beim Hinaufgehen verdeckt gewesen war.

Nach dem Waldstück geht es ziemlich lange auf Straßenbelag weiter. Links am Straßenrand lockt ein Gastgarten. Auf dem großen Sonnenschirm prangt das Logo unseres Lieblingsbiers aus Spanien (Estrella). Am Ziel sind wir noch lange nicht, aber am ersten Tag darf man schon eine Ausnahme machen und ein kleines Bier zu sich nehmen!

Herrlich gut und erfrischend!

Weiter geht es zu einer alten Wehrkirche.

Auch in Slowenien scheint sich das Schuljahr dem Ende zuzuneigen. Am Fuße der Wehrkirche steht ein großer Reisebus. Nicht mehr ganz kleine, aber auch noch nicht halbwüchsige Schulkinder packen im kargen Schatten eines Baumes ihre Jausenbrote aus. In den Mienen der Kids spiegelt sich alles andere als Begeisterung. Wandertage sind offensichtlich nicht mehr cool. Die Wehrkirche allerdings ist beeindruckend – zumindest aus dem Blickwinkel eines langsam herangereiften Menschen. Noch origineller finden wir allerdings das dazugehörige „Ortsmuseum“ mit seiner kuriosen und mahnenden Torgestaltung und sonstigen Darbietungen alter Kriegsrelikte, die wir im Garten entdecken können. Neben uns zeigt nur ein junger Mann Interesse an den alten Sachen.



Danach geht es meistens nur bergauf. Die Wege selbst bestehen mehrheitlich nur aus Steinen oder Geröll. Dazu ist es sehr heiß. Wir sind komplett durchgeschwitzt und müssen immer wieder kleinere Stehpausen einlegen.

Gegen 15 Uhr erreichen wir unseren heutigen „höchsten“ Punkt auf 507 Meter, den Veliki Gradež – „Grmača“, wie der dreieckförmige Gipfel-Stempel verlautet, der nebst einem kleinen Buch, wo man seinen glorreichen Gipfelsieg namentlich und mit Datum dokumentieren kann, in einer Metallbox witterungsgeschützt verstaut wird. Wir nutzen die Gelegenheit, uns auf den beiden primitiven Holzbänken niederzulassen, die Aussicht zu genießen, uns dank einer Metallscheibe, in der Namen und Richtung der umliegenden Berge eingraviert sind, einen Überblick zu verschaffen und vor allem darauf zu hoffen, dass während dieser Rast die schweißnassen T-Shirts wieder trocken werden.

Mit Blick auf die Wander-App wird klar, dass wir erst die Hälfte unserer ersten Tour geschafft haben – etwas frustrierend und erschreckend, denn wir haben nicht viel zum Trinken dabei.

Nach dem Verweilen auf diesem Plateau geht es zum Glück gemächlich weiter. Wir gelangen auch wieder in waldiges, schattiges Gebiet. Deshalb wundere ich mich, als Bodo mir ein stummes Zeichen gibt, dass es ihm nicht gutgeht. Er schwankt ein wenig – ihm ist schwindlig! Kein Wunder! Die letzte Nahrungsaufnahme ist schon eine Zeitlang her, und wir haben nur eine 1-Liter-Wasserflasche dabei! Kurz gesagt: Bodo hat zu wenig Flüssigkeit zu sich genommen! Ich versuche, keine Panik aufkommen zu lassen und hole die beiden Wanderstecken hervor. Wir gehen langsam weiter, ich immer mit einem einsatzbereiten Blick auf Bodo. Zum Glück kommen wir kurz nach dieser Schwindelattacke zu einem Rast- und Picknickplatz neben einem Aussichtsturm. Bodo legt sich auf eine der Sitzbänke, und ich zwingt ihm zwei (zuckerfreie?) Hustenbonbons auf. Dann klettere ich auf den Aussichtsturm. Ein kleines Wagnis, auf einer steilen Leiter aus Metall Sprosse für Sprosse hinaufzusteigen. Die Zwischenpodeste sind mit Holzbohlen ausgelegt. Allerdings gibt es einige Stellen, an denen das Holz weggebrochen ist. Drei Leitern und ich bin ganz oben. Die Rundumaussicht ist nicht allzu spektakulär – ich sehe eigentlich nur dicht bewaldete Hügel, und weit unten Bodo, der müde zu mir hinaufwinkt.

Der Abstieg vom Aussichtsturm ist deutlich entspannter für mich als der Weg nach oben.



Bodo ist zum Glück wieder fit genug für die verbleibende Wegstrecke, die auch ohne Zweifel der schönste Teil der heutigen Wanderung ist. Wir gehen vorwiegend im Schatten auf mäßig steinigen Waldwegen. Immer wieder tauchen uralte Steinmauern als Begrenzungen auf.

Wir können es fast nicht glauben, doch der Wanderweg führt tatsächlich durch ein ausgetrocknetes Flussbett. Wir beide sind ja nicht wirklich als Riesen zu bezeichnen, aber selbst wir stoßen beinahe mit dem Kopf an der Unterkante des Brückengewölbes an.

Gegen halb Sechs kommen wir beim Auto an. Geparkt haben wir auf einem schmalen Wiesenstreifen hinter einem vereinsamten Wohnwagen. Wir waren uns gar nicht sicher, ob dies ein legaler Parkplatz ist, aber so genau nimmt es hier am Land niemand. Trotzdem sind wir froh, unseren Abarth unbeschadet vorzufinden.

Verschwitz, wie wir sind, fahren wir von Kubed direkt nach Delina. Es sind ungefähr 15 Kilometer. Delina ist eine kleine Stadt mit einem regen Treiben rund um die Gaststätte, die auch wir ansteuern. Das Auto parken wir ums Eck – auch hier die unbeantwortete Frage, ob es sich um einen Parkplatz handelt oder nicht. Das kalte Bier löscht unseren großen Durst und füllt den Elektrolythaushalt wieder auf. Die Kellnerin ist nicht sehr freundlich, aber bei dem Trubel, der im Gastgarten herrscht, auch kein Wunder.

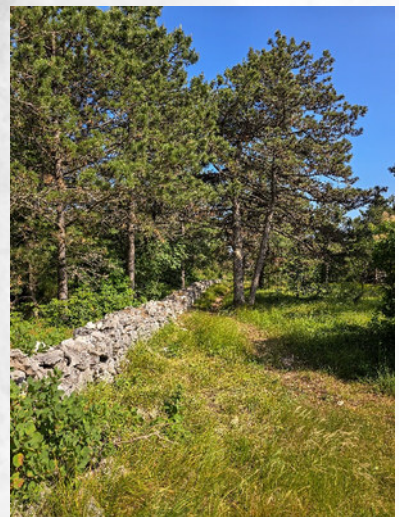
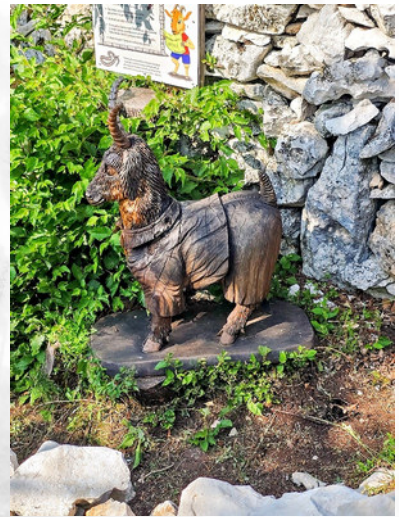
Gleich nebenan ist ein kleiner Lebensmittelladen (Mercator). Dort besorgen wir das Nötigste für heute Abend.

Zum Abendessen mache ich einen üppigen Salat, der ordentlich satt macht.

Unserer Ferienwohnung vorgelagert ist eine kleine Terrasse, wo wir - müde in den Loungemöbeln hängend – den ersten Tag Revue passieren lassen:

Sehr beeindruckend sind die vielen Schmetterlinge, die fröhlich über die Blumenwiesen flattern. Smaragdeidechsen sind deutlich größer und beeindruckender als ihre kleineren Artgenossen, sind aber genauso schreckhaft und scheu und flitzen schnell unter einen Stein.

Viele Steine wurden irgendwann zu einem Damm aufgeschichtet und tragen die Bahngleise für den Güterzug, der von Koper nach Triest hin- und herpendelt, ziemliche Steigungen bewältigen muss und – ganz kurios – in einem Tunnel eine fast 180-Grad-Kurve macht.

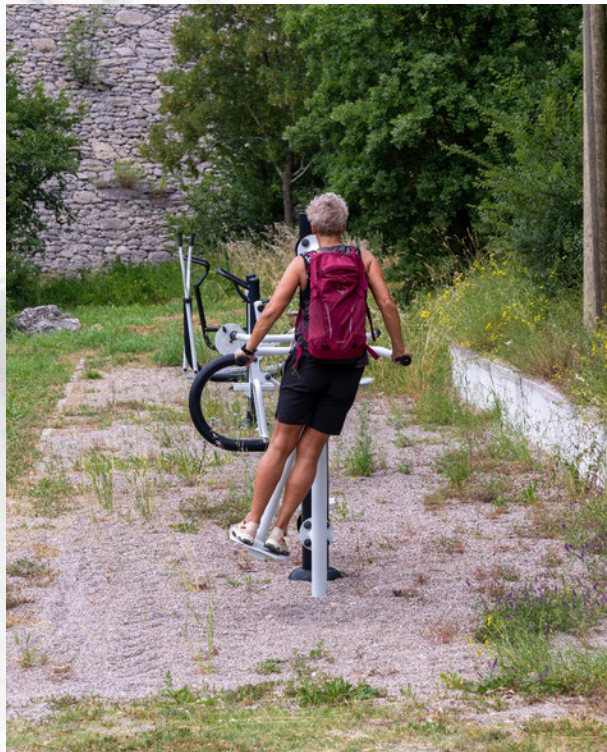


Beim Betreten der Bahnunterquerung geht die Beleuchtung automatisch an – sehr beruhigend. Nach der Unterquerung der Bahntrasse macht der Weg eigentlich einen Bogen nach rechts. Doch links vom Weg gibt es einen kleinen Fitnesspark. Vielleicht erinnert Ihr Euch noch an die nervige Rothaarige von der Via de la Plata, die in der heißen spanischen Sonne sehr zu meinem Missfallen frech auf diversen Fitnessgeräten „herumgeturnt“ hat. Heute bin ich es, die offenbar noch nicht genug gegangen und geklettert ist und daher unbedingt die fünf unterschiedlichen Wippen und Schaukeln testen muss.

Und bevor ich mich unter die erfrischende Dusche stelle, mache ich noch brav 20 Liegestütze – und folge damit etwas verspätet der morgendlichen Pu(H)sh-up-Runde im Büro mit ein paar Kolleg:innen. (Vor ein paar Wochen hat sich nämlich eine kleine Gruppe gebildet, die mit der 10-Liegestütz-Challenge begonnen hat, montags bis donnerstags, immer um Punkt 8 Uhr. Wir haben rasch auf 20 Liegestütz gesteigert und sind dabei sehr motiviert und diszipliniert.)

Und nicht zu vergessen: die reinweiße, flauschige Katze des Hauses, die kurz bei uns vorbeischaud, sich aber nur sehr geizig streicheln lässt und alsbald auch wieder von dannen zieht.









Ich habe zwar sehr tief und fest geschlafen, bin aber trotzdem noch müde. Mein Vorsatz, jeden Tag in der Früh Yoga zu praktizieren, klappt heute einfach noch nicht – zu stark wirkt der Matratzenmagnet! Bodo geht es nicht anders als mir – nur, was die Bettschwere betrifft, denn Bodo und Yoga sind ungefähr so wie ich und ein Steak.

Wir schaffen es dann aber doch, kurz nach 8 Uhr und möglichst leise aufzubrechen, denn es liegt nun mal in der Natur eines Abarth, beim Starten tief und laut zu brummen.

Unser heutiger Startpunkt liegt ein bisschen weiter weg. Bodo biegt ab und will wieder „wild“ parken. Ich halte ihn davon ab, habe ich doch ein Hinweisschild gesehen, das zu einem wunderbaren offiziellen Parkplatz am Rand der Ortschaft Graçișçe führt.

In unserem Quartier war es angenehm kühl, hier ist es aber bereits spürbar warm.

Der Wanderweg beginnt im Ort, und wir starten locker, ausgeruht und motiviert. Die Strecke ist tatsächlich auch abwechslungsreich, aber leider nicht sehr fotogen. Ich weiß ehrlich gesagt überhaupt nicht, was ich hier fotografieren sollte.

Vielleicht das einzig Erfrischende und Zauberhafte sind auch heute die Unmengen von unterschiedlichen Schmetterlingen, die mit der Pracht weißer Blüten verschmelzen. Aber leider, leider ist es nicht möglich, diese flatterhaften Wesen dazu zu bewegen, sich einmal nur ganz, ganz kurz vollkommen regungslos für ein scharfes Foto in Pose zu werfen.

Bald stoßen wir auf zwei parallel verlaufende geschotterte Fahrrinnen. Es fühlt sich an, wie wenn wir da gerade ein Paralleluniversum betreten haben, was mich dann auch gleich über den Film „Matrix“ grübeln lässt, dieses mystische Meisterwerk, bei dem ich inhaltlich noch immer ins Schleudern komme. Diese Parallelität zieht sich über rund 5 Kilometer. Danach vereinigen sich die beiden Spuren zu einem schmalen Weg, der hinauf- und hinunterführt, mal mehr, mal weniger steinig, mal im Wald, mal schattenlos.

Ungefähr zur Halbzeit breite ich die bei Pro Idee gekaufte „Picknickdecke“ aus reinem Kunststoff aus.



Wir teilen uns den ersten von vier Äpfeln, die wir gestern gekauft haben, und spüren nur allzu schnell, dass es sehr unbequem ist, auf dieser schweißanregenden Kunststoffplane zu sitzen. Sie soll uns aber eigentlich auch nur vor den Zecken schützen, die im Gras und Gebüsch auf ihre Beute lauern.

Das Besondere an dieser hauchdünnen Decke ist, dass sie sich auf Visitenkartengröße zusammenfalten lässt – zumindest in der Theorie, denn in der Praxis sieht das Ergebnis alles andere als erbaulich aus. Aber mit ein bisschen Nachdruck lässt sich das zusammengelegte Paket dann doch wieder in ihre Hülle stopfen.

Bodos Aufstiegsängste sind nach wie vor vorhanden. Die Wander-App gaukelt ihm einen enormen Anstieg vor, der „in echt“ dann eigentlich gar nicht so schlimm und anstrengend ist.

Deutlich anstrengender hingegen sind die rutschigen Schottersteine, deren Schwingungen sich in der Muskulatur unserer Beine einnisten. Ich bin richtiggehend zittrig in den Beinen, als es für einen kurzen Moment steinlos wird. Und es ermüdet generell deutlich mehr, wie wir ja aus unseren langjährigen Erfahrungen wissen.

Leider gibt es keine gemütlichen Sitzbänke, um sich zu erholen. Wir hocken uns daher im Halbschatten eines Waldes auf eine unbequeme Steinmauer und spüren mehr als deutlich die grobe Steinstruktur in unseren Pobacken.

Daher sind wir sehr froh, als wir auf eine Alm kommen. Auch hier hohes Gras und weiße Blütenpracht. Es scheint, als würde sich diese eine Blumenart mit ihren kleinen weißen Blüten wie Unkraut in ganz Slowenien breit machen.

Aber es gibt auch weiße Tiere. Nie zuvor haben wir so reinweiße und saubere Kühe und Kälber gesehen wie hier auf einer abgezaunten Weide!

Immer wieder haben wir das Glück, auf jeder unserer Wanderungen irgendetwas Spannendes zu erleben. Und so steht auch heute ein abenteuerliches Highlight auf dem Programm: Vielleicht 2 oder 3 Kilometer vor dem heutigen Tourenende scheint sich der Wanderweg aufgelöst zu haben. Kein Wegweiser, kein Trampelpfad. Wir geraten in widerspenstiges Gestrüpp, es ist eng und abschüssig, und wir müssen mehrere Male umdrehen. Bodo versucht, anhand der Wander-App durch Heranzoomen einen Weg ausfindig zu machen. Ich versuche es analog, dh mit meinen beiden Augen eine Spur von Trampelpfad zu erspähen.



Gemeinsam schaffen wir dieses Hindernis und finden uns nach 20,20 Kilometern und 5 Stunden 50 Minuten wieder beim Auto, das einigermaßen im Halbschatten steht und damit nicht ganz so aufgeheizt ist, wie es gestern der Fall war. Wenn wir auf einer Autobahn düsen, schalten wir die Klimaanlage ein, weil es zu laut ist, bei offenem Schiebedach zu fahren. Auf der Landstraße aber öffnen wir das Schiebedach und die Seitenfenster uns sorgen damit für einen erfrischenden Durchzug.

Wir kehren zu unserer Ferienwohnung zurück, duschen schnell und fahren dann nach Koper (oder Capodistria, wie es auf Italienisch heißt), der (einzigen) Hafenstadt in Slowenien, denn dieses Land besitzt nur einen winzigen Anteil am Mittelmeer.

Wir brauchen etwas zu essen! Uns gefällt ein Lokal, direkt am Hafen, direkt neben einem Streifen Steinstrand. Wir haben uns zwar Badezeug angezogen, aber diese kleinen überfüllten Buchten sind nicht sehr einladend. Ich gehe daher auch nur kurz zum Wasser hinunter, um die Wassertemperatur zu prüfen – angenehm! Kurios, dass dieser Badestrand mehr oder weniger direkt an den großen Containerhafen angrenzt.

Wir bestellen je eine Portion Pommes und ein dunkles Laško-Bier. Rund um uns herum herrscht ein Kommen und Gehen.

Gestärkt tauchen wir in die Altstadt ein. Wir machen einen Abstecher in die Kirche, aber binnen weniger Sekunden bricht uns der Schweiß aus, sodass die Andacht sehr kurz ausfällt. Auf dem Platz vor der Kirche und dem Rathaus / Standesamt (?) wartet eine gut gekleidete Gruppe auf das Brautpaar. Die Braut hat es offensichtlich etwas eilig mit dem Ja-Wort, steht sie doch knapp vor der Niederkunft.

Wir belohnen uns mit je einer großen Waffel Eis. 16 Euro sind ein stolzer Betrag, doch in Anbetracht der 5 Kugeln Eis pro Portion gut geschlecktes Geld. (Eigentlich wollten wir nur 3 Sorten, aber in die Waffel müssen offenbar 5 Kugeln rein.)

Auf dem Rückweg fahren wir noch schnell zum Supermarkt (Spar), um unseren Getränkevorrat aufzustocken.

Dann ist endlich Zeit zum Beine-Hochlegen und Relaxen!



Abends koche ich Nudeln mit Sugo. Zwischendurch mache ich mir darüber Gedanken, wie wir verhindern können, dass der Käse und die Schokolade, die wir etwas kopflos gekauft haben, nicht im Kofferraum dahinschmelzen, wenn wir morgen weiterfahren, irgendwo wandern gehen und erst abends wieder einen Kühlschrank zur Verfügung haben.

Wir nutzen die Zeit auf unserer Terrasse, um den nächsten Tag zu planen. Bodo checkt die Wander-App, ich danach das Angebot auf Booking.com und finde rasch ein preisgünstiges Angebot, wieder eine Ferienwohnung, dieses Mal sogar mit Pool!

Wir sind zufrieden mit dem heutigen Tag! Wichtig ist: Ist Bodo zufrieden, dann bin auch ich zufrieden!





Heute Morgen wache ich schon um einiges leichter auf, aber anstelle die Yogamatte auszurollen, hole ich nach, die Erlebnisse der vergangenen Tage ins Tagebuch zu notieren. Momentan bin ich noch äußerst skeptisch, ob das heuer ein kurzweiliger und unterhaltsamer Reisebericht werden wird, denn weder das bislang Erlebte noch die Fotoausbeute lassen darauf hoffen.

Bodo wird auch zeitig wach, weil er das „Stille Örtchen“ aufsuchen muss.

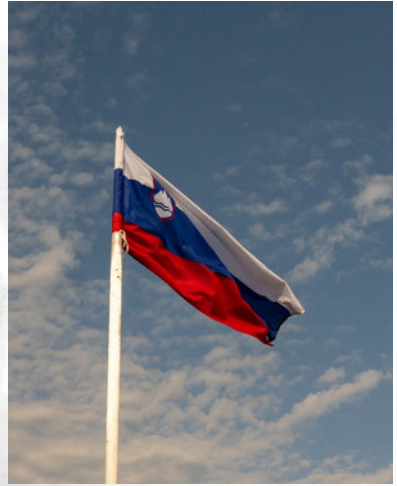
Wir packen unser Zeug ein und sind bereits gegen halb acht abfahrbereit.

Es ist für uns selbstverständlich, jedes Quartier in tadellosem Zustand zu verlassen. Das benutzte Geschirr war im Geschirrspüler oder wurde von Hand gewaschen. Alles ist wieder an seinem Platz. Als deutlich schwieriger stellt sich die sortenreine Mülltrennung heraus. Nur an wenigen Stellen in diesem Landstrich gibt es Sammelcontainer für Kunststoff, Metall und/oder Altglas. Wir wollen es aber auch nicht unserer Vermieterin übertragen, unseren Müll zu entsorgen. Also nehme ich mir zwei Müllsäcke und trenne vorab in Kunststoff-Metall beziehungsweise Restmüll. Und die paar wenigen Glasflaschen kommen vorerst lose in den Kofferraum. Ich werde daher während der Autofahrt nicht nur das Navi im Auge behalten, sondern auch die Umgebung auf Müllcontainer hin zu scannen.

Da Bodo weder die Haubesitzer noch die Nachbarschaft durch einen lauten Motor aufwecken möchte, schiebe ich das Auto an, vom Carport weg bis zur Grundstücksgrenze, wo es gleich etwas abschüssig ist, sodass Bodo das Auto einfach rollen lassen kann, bis er dann sanft Gas gibt. Wer sonst ist so rücksichtsvoll anderen Menschen gegenüber?

Der Abarth hat zum Glück so viel Power, dass ihm auch die steile Anfahrt und die engen Gassen nichts ausmachen. Das Navi gibt leider den Abbiegebefehl zu spät aus, und wir hängen fast fest. Bodo schafft es trotzdem, wieder umzudrehen. Ein Mann auf einem klapprigen Motorrad ahnt wohl, wohin wir wollen und deutet zur richtigen Abbiegegasse.

Auf dem angepeilten Parkplatz stehen schon ein paar Autos. Am Rand ist ein mobiles Toilettenhäuschen aufgestellt.



Ein Mann, zwei Mädchen (wohl seine Töchter) und ein kleiner Hund schlagen anfangs den gleichen Weg ein wie wir. Wir fühlen uns auch gleich verfolgt, was uns beim heftigen Anstieg auf einer Betonstraße doppelt schnell ins Schwitzen bringt. Doch die Familie biegt schon bald ab und geht Richtung Kletterwand.

Auf diese Kletterwand können dann auch wir hinunterblicken, als wir auf ein altes Fort stoßen. Wie wir erkennen können, hängen auch ein paar Kletterer im Seil. Slowenien und Kroatien sind sehr begehrte Ziele für Kletterbegeisterte. In Kroatien gab es vor kurzem sogar eine Climbing-Championship.

Die Aussicht ist auch ohne Seilsicherung grandios!

Zuvor hat uns eine abgezäunte Baustelle im Nirgendwo fast den Weiterweg verwehrt. Bodo ließ sich davon aber nicht beirren, hat den wackligen Baustellenzaun einfach ein wenig zur Seite geschoben, sodass wir uns vorbeidrängen konnten.

Heute ist ein schöner Wandertag: sehr abwechslungsreich, moderate Steigungen und noch nicht so heiß. Die Böden sind sehr unterschiedlich, von erdig bis steinig.

Wunderschön der Blick auf Triest und Koper. Beide Städte liegen in einer Bucht am Meer, getrennt durch eine ins Meer hineinragende Landzunge.

Unser heutiges Highlight #1 ist die von weißen Blüten überquellende Blumenwiese mit den vielen Schmetterlingen und dem Gesumse emsiger Bienen. Lustig sind die dicken, grün-schillernden Käfer, die den Bienen nacheifern und ziemlich wackelig auf den dünnen Blumenstengeln balancieren, um auch an den süßen Nektar der Blüten zu gelangen.

Natur tut einfach so gut!

Unsere Wanderroute trifft auch immer wieder auf die Bahngleise der Güterzüge. An zwei Stellen müssen wir die Bahn unterqueren.

Wir haben Glück, dass die Teile des Weges, die durch Wiesen führen, wandergerecht gemäht wurden. Dann jedoch von einem Schritt auf den anderen nicht mehr!?



Heute gibt es noch andere Kuriositäten. Offenbar sind die meisten Wanderwege so ausgelegt, dass die wenigen Ansiedlungen im wahrsten Sinne des Wortes links liegen und damit ungestört bleiben. Umso verwunderlicher sind daher ein Kinderspielplatz und kurz danach ein Fußballplatz direkt neben dem Wanderweg. Beide Flächen sind allerdings mit hüfthohem Gras überwuchert. Hier hat wohl schon länger kein Kind, kein Jugendlicher mehr gespielt. Umso unverständlicher, dass die kleine Wiese zwischen den beiden Plätzen brav gemäht wurde.

Und auch kurios: die Bootsleiche am Rand des Fußballplatzes!

Aber es geht noch weiter! Wir sind mittlerweile Experten, wenn es um Weidetore geht. Aber dieses Handmade-Tor ist einzigartig: zwischen zwei eng beieinanderstehenden Bäumen baumelt ein langer Ast hin und her und scheucht somit Weidetier weg.

Wie gesagt, kommen wir auf unserer Wanderung selten in den Genuss einer Ortschaft und damit auch selten in den Genuss einer Sitzbank. Daher schätzen wir auch diese eine Bank an einer Kurve neben einem Friedhof sehr, um bequem und zeckensicher ein wenig zu pausieren.

Wir haben bereits ungefähr die Hälfte der Wegstrecke zurückgelegt.

Und schon wieder etwas Kurioses! Neben der Friedhofsmauer steht ein kleiner Glockenturm, und in der Nische unter der Glocke leuchtet ein grüner Mülleimer mit gelbem Deckel!

Neben unserer Sitzbank stehen einige großen Müllgefäße aneinandergereiht – und wir haben unseren Müll nicht dabei!

Neben unserer Sitzbank befindet sich ein Gedenkstein. Anscheinend hat es im 2. Weltkrieg ein paar Familien doppelt und dreifach getroffen – so junge Männer mussten sterben! Ein Kriegsveteran kommt mit einer Scheibtruhe vorbei und entsorgt sehr sorgfältig seinen wenigen Müll. Das Schnittgut bringt er aber an eine andere Stelle.

Kein Wunder, dass hier alles so sauber wirkt!

Es geht nochmals hinauf auf einen Höhenweg. Dort, wo die Felsen abgebrochen sind, haben sich dunkle Erdhöhlen gebildet. Ein würziger Geruch steigt in unsere Nase – handelt es sich dabei um Majoran?

Der Höhenweg wird zu einer schwindelerregenden Gratwanderung. Zum Glück ist das Gestein fest genug, sodass wir nicht ins Straucheln geraten.



Bodo hat gestern bei seiner Vorbereitung auf heute vor einem sehr steilen Stück gewarnt, dachte jedoch, dass wir hier eine senkrechte Felswand hinunterklettern müssen. Bei Rundwanderwegen ist es aber so: Man muss sich immer entscheiden, geht man linksherum oder rechtsherum! Die Personen, die die Wanderroute erstellt haben, sind offenbar andersrum gegangen als wir, denn für uns geht es jetzt gute 15 Meter fast kerzengerade nach oben. Irgendjemand hat aber netterweise im Gestein ein Stahlseil angebracht, sodass dieser kurze Anstieg ein Klacks ist!

Auf den verbleibenden 2 Kilometern verschwindet auch heute der weitere Weg. Wir tasten uns mit Blick auf die Wander-App weiter, stehen dann vor der Entscheidung: 15 Minuten einfach oder 25 Minuten herausfordernd. Ich muss wohl nicht betonen, dass wir Herausforderungen suchen! Dafür müssen wir aber einen sehr engen und unwegsamen Abstieg in Kauf nehmen. Bodo stützt sich mit den Stecken ab, ich bevorzuge Stämme, Äste, Steine, um mich abzustützen. Plötzlich aber stehen wir vor dem Bahngleis – und weit und breit kein geschützter Übergang! Wir schauen nach rechts, wir schauen nach links und spitzen die Ohren – kein Güterzug in Sicht! Trotzdem ist es für mich etwas Verbotenes, versucht man doch, jedem Kind einzutrichern, dass ungeschützte Bahnübergänge Tabu sind!

Und was nutzt uns jetzt diese verbotene Handlung, wenn der Wanderweg auf der anderen Seite nicht weiterführt, sondern sich irgendwo im dornigen Gestrüpp versteckt? Wir nehmen zwei Anläufe, uns durch die wilde Natur durchzukämpfen, müssen aber wieder umdrehen, da es kein Weiterkommen gibt. Und siehe da: ein einzelner Zugwagen düst an uns vorbei! Zum Glück, denn so ein Güterzug hat üblicherweise unzählige Waggons hinter sich – das wäre eine sehr laute Begegnung aus nächster Nähe geworden!

Schließlich orten wir eine schmale Schneise, die als Trampelpfad durchgehen kann. Loses Geröll unter unserem Schuhwerk! Wir rutschen daher auch mehr, als dass wir gehen und ernten dafür von drei Klettersportlern mitleidige Blicke.

Unten am Fuß der Felswand heil angekommen, lauert dann noch ein dunkler Höhleneingang auf uns. Bodo meint, Fledermäuse gesehen zu haben. Und schon hat sich die Höhlenexpedition für mich erledigt! Spinnen, Schlangen ... und Fledermäuse dürfen sehr gerne einen weiten Bogen um mich machen!



Die heutige Tour ist bewusst nicht lange gewählt, da wir heute noch eine Autofahrt vor uns haben.

Wir ziehen uns beim Auto trockene Sachen an – das verschwitzte Gewand kommt in einen wasserdichten Sack. Ein wenig Deo unter die Achselhöhle und schon sind wir reisetauglich!

Wir bleiben auf der Landstraße, denn die Vignette gilt nur für Slowenien, und in Kroatien ist das Fahren auf der Autobahn recht teuer. Es geht rund 66 Kilometer auf einer kurvigen Landstraße, was Bodo natürlich sehr behagt, kann er „seinen“ Abarth endlich in allen Straßenlagen testen.

Der Grenzübergang Slowenien – Kroatien ist unspektakulär, alles EU, überall der Euro.

Ich hätte eigentlich gerne einen Stopp in Opatija gemacht, denn das frühere Abbazia (italienisch), soll einen nostalgischen K&K-Charme haben. Doch diesen Charme beziehungsweise das Schickimicki-Flair der Neuzeit suchen leider auch viele andere Touristen. Es ist kein einziger kostenpflichtiger Parkplatz zu finden. Und auch wenn wir einen hätten finden können: Wir sind so gar nicht erpicht darauf, uns auf der Strandpromenade durch die Menschenmassen zu schieben.

Also fahren wir direkt weiter nach Lovran und zu unserer Unterkunft. Daran muss ich mich erst gewöhnen: Es gibt den Küstenstreifen mit den Hotelanlagen. Es gibt die Küstenstraße, die das Meer von der örtlichen Bebauung trennt. Und es gibt die Ortsbebauung selbst, die sich abgedrängt von der Küste am Steilhang hinaufentwickelt. So liegt auch unser Appartement gute 300 Meter über dem Meeresspiegel.

Es ist ja erst 12 Uhr. Aber auch die heutige Vermieterin zeigt sich entgegenkommend, als wir auf den grundstückseigenen Parkplatz einfahren und höflich anfragen, ob wir schon bleiben können. Grundsätzlich kein Problem, aber es dürfte ein Thema mit einem neuen Schlafsofa geben, das im ausgezogenen Zustand ziemlich buckelig wirkt. Der Sohn müht sich mit dem störrischen Möbelstück ab. Wir werden das Schlafsofa nicht brauchen, gibt es doch ein Schlafzimmer mit Doppelbett. Bodo greift tatkräftig zu, und schon ist das Sofa wieder gerade.

Die Ferienwohnung Dalia ist nicht ganz so top wie unser Secret Garden. Die kleine Küche ist sehr einfach, und das Doppelbett hat etwas Schiefelage. Aber hier oben, abseits von der Küstenstraße ist es sehr ruhig, kein Straßenlärm, kein gar nichts.



Und den Pool müssen wir uns nur mit einem anderen Paar aus Deutschland teilen, das die Ferienwohnung ums Eck bewohnt und dem ersten Eindruck nach schon länger hier Urlaub macht. Zu sagen haben sich die beiden scheinbar aber nichts mehr. Sie liegt im Liegestuhl und liest, er sitzt am Tisch mit Notebook und Kopfhörern. Aber steht es uns zu, zu urteilen? Bodo und ich sind auch nicht immer am Quatschen!

Wir bringen erst einmal alles hinein, wobei „alles“ nicht ganz stimmt, denn der große Koffer und der Sack mit den Straßenschuhen bleibt auf der Rückbank. Wir haben alles, was wir tatsächlich brauchen – also Wandersachen, Sommergewand für danach, Badesachen und Sandalen – in den kleinen schwarzen Koffer umgepackt – und kommen damit perfekt aus. Unsere langjährige ökonomisch-sparsame Trail-Rucksack-Packen-Praxis schwingt also doch noch immer mit!

Wir verweilen einen Moment im Schatten bei einem Bierchen, gehen dann aber zu Fuß hinunter zu einem kleinen überschaubaren Strand und suchen uns einen freien Platz. Man merke sich: Bodo ist zuerst im Wasser! Gefühlte 23 Grad warm. Leider ist das Meer mit Bojen abgetrennt, damit niemand zu weit hinausschwimmt.

Wir bleiben bis ungefähr 5 Uhr nachmittags. Auf dem Rückweg kaufen wir im Supermarkt Plodine ein, qualitativ leider nicht überschwänglich gut. Wir müssen feststellen, dass Prosecco in Kroatien unverhältnismäßig teuer ist, und dass es so gut wie keine nicht-süßen Roséweine gibt. Bleibt also nur das Bier aus der Dose. Dabei stellen wir weiters fest, dass es noch etwas dauern wird, bis auch in Kroatien das Dosenpfand eingeführt wird, wie seit kurzem in Österreich. Das wundert uns auch deshalb, weil wir am Strand eine Frau beobachtet haben, die in den kleinen Müllgefäßen herumstochert und alles, was nach Aludose oder Plastikflasche aussah, herausgezogen und in eine Tasche verstaut hat. In Österreich beobachte ich schon seit ein paar Wochen den Trend, dass Personen, meistens Männer, in aller Früh von Mülleimer zu Mülleimer ziehen und darin herumwühlen. Ein Mann hebt sich hier von den anderen Müllstocherern ab, verbindet er das Pfandflaschen-Suchen doch mit einer Laufrunde durch das Belvedere. Es sieht aber dennoch befremdlich aus, wie er da so mit blankem Oberkörper, Einweghandschuhen und zwei prall gefüllten Plastiksäcken am so prächtigen historischen Gebäude vorbeiläuft.



In Kroatien hat sich das Thema sortenreine Mülltrennung aber offenbar noch gar nicht herumgesprochen, denn weit und breit sind keine Sammelstellen zu entdecken!

Oh ja, mir scheint, ich werde noch zur Abfall-Entsorgungs-Botschafterin!

Die freundliche Vermieterin hat uns einen Schleichweg beschrieben, der etwas kürzer anmutet als der Weg auf der Straße. Doch unser Zielort liegt unverändert dort oben. Das Gewicht des Einkaufs, aufgeteilt auf unsere kleinen, sehr robusten Ich-habe-sie-einfach-dabei-Rucksäcke, lastet auf unseren Schultern. Wir kommen atemlos und schweißgebadet an. Zum Glück ist das Bier noch kalt!

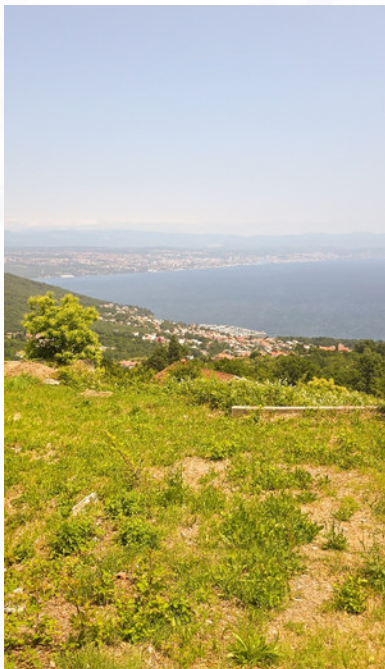
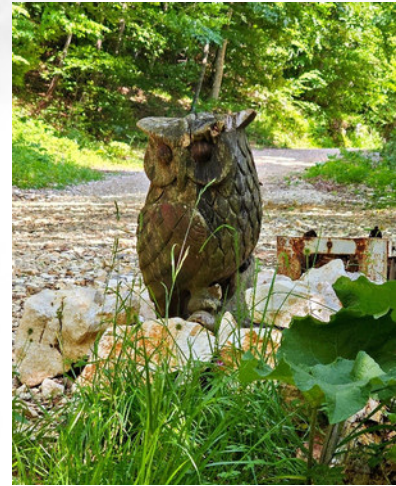
Wir waren bei unserer Ankunft so schlau, nachzuschauen, was es alles an Küchenausstattung gibt. Dementsprechend gibt es heute nur Salat, Brot und Käse. An den Roséwein müssen wir uns erst gewöhnen.

Wir stellen fest, dass unsere Beine etwas wackelig sind nach der heutigen steinlastigen Route. Aber kein Muskelkater, keine Fußschmerzen!

Nach den paar Tagen fasst Bodo seinen Eindruck vom Abarth zusammen: Er fährt sich super, vor allem in den Kurven, aber in Hinblick auf Reisetauglichkeit gibt es doch ein paar Schwächen: Zum einen muss die Aufteilung der Gepäckstücke wohl durchdacht sein, will man die Rückbank nicht umlegen. Da wir den schwereren der beiden Koffer nicht über die Lehne der Rückbank hieven können, bleibt dieser im Kofferraum. Daher müssen die halbwegs leichten Gepäckstücke (kleiner schwarzer Koffer, Kosmetiktasche und meistens auch der Supermarkteinkauf) über die Rückbanklehne auf die Sitzfläche gehievt werden oder eben von dort herausgehoben werden. Das kräftige Aufsetzen bei Bodenschwellen tut dem Auto wahrscheinlich weh und uns mit Sicherheit in den Ohren!

Und der steife Wendekreis ist leider zum Haare-Raufen – gar nicht so leicht bei einem 3-Millimeter-Kopfhaar – beziehungsweise Bart-Raufen – Bodo hat sich nämlich einen Vollbart wachsen lassen, den er cool und jugendlich findet, ich eher stupfig und kratzig!

Aber jetzt sind wir hier, genießen das Abendessen, den schönen Abend und sind froh, einen so abwechslungsreichen Tag geschenkt bekommen zu haben!



Es scheint, ich habe nun doch zu meiner Urlaubs-Morgenroutine gefunden. Denn heute fällt es mir leicht, um 6 Uhr aufzustehen und meine Yogamatte auf dem Fliesenboden neben dem Pool auszurollen. Meine Muskeln sehen das allerdings noch etwas anders. Mit aller Macht sträuben sie sich gegen den abschauenden Hund und andere einfache Asanas – so ungelenkig-steif habe ich mich schon lange nicht mehr gefühlt!

Von unseren Feriennachbarn und unserer Hausherrin, die im ersten Stock ihre Wohnung hat, ist nichts zu sehen oder zu hören, als wir um 7:45 Uhr das Einfahrtstor per Knopfdruck öffnen. Heute darf Cincento eine Pause einlegen. Wir können die für unseren heutigen Wandertag ausgesuchte Tour bequem zu Fuß erreichen. Wobei „bequem“ so gar nicht stimmt: Liegt unser Appartement schon einige steile Höhenmeter über dem Meeresspiegel, liegt der Startpunkt unseres Rundwegs noch um einiges weiter oben, sodass wir spätestens nach dem zehnten Schritt auf der Straße bereits zu schnaufen beginnen. Das wurmt umso mehr, scheint der steile Anstieg dem jungen Mann, der zu seinen Marken-Sneakers ein weißes T-Shirt, blaue Bermudashorts trägt und einen (Schul-?)Rucksack lässig über der Schulter trägt, keinerlei Anstrengung zu bereiten. Was sind wir alt geworden!

Wer hoch wohnt, hat meistens auch ein „steiles“ Haus gebaut. Mir rinnt der Schweiß zwar in die Augen, aber das eine / andere architektonische Schmuckstück fällt mir doch auf. Top 1 auf der Skala der Grandiosität ist der scheinbar randlose Pool, dessen Kante direkt mit dem Abgrund verschmolzen zu sein scheint.

Wir verlassen die Straße und biegen auf einen ebenfalls hügelaufwärts führenden Weg aus Beton mit tiefen Diagonalrillen ab. Nachdem wir das Land bisher als sehr trocken empfunden haben, ist es für uns nicht ganz nachvollziehbar, welchen Zweck diese Rillen erfüllen sollen. Ein Kirschbaum am Wegesrand lockt mit seinen roten Früchten. Doch leider hängt das süße Obst in einer Höhe, die außerhalb unserer Reichweite liegt. Da hilft es auch nicht, auf den Zehenspitzen zu balancieren und / oder die Arme nach oben auszustrecken.



Der alte Schlager „Die süßesten Früchte fressen nur die großen Tiere“ ist wohl nur für uns und aus purer Schadenfreude geschrieben worden!

Ein paar kleine, süße Waldbeeren lindern unsere Niederlage ein wenig. Trotzdem sind es drei harte Kilometer!

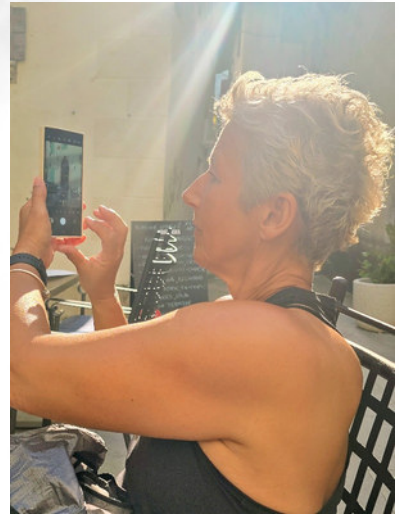
Dazu kommt dann auch noch, dass Bodo heute Morgen nicht der Strahlemann ist, den ich mir für diesen Wandertag vorgestellt habe. Rasch wird klar: Bodo wird den Anstieg auf 1.200 Meter verweigern. Er fühlt sich dazu (heute?) nicht imstande. Ich lasse mir meine Laune deshalb jedenfalls nicht verderben – es muss ja auch nicht immer ein Gipfel sein!

Wir wandern durch Wald und Schatten, der Boden unter uns ist ganz angenehm. Nur leider sind die Wanderwege schwer zu finden – armer Bodo: er muss ständig mit einem Auge an der App hängen, damit wir uns nicht (wieder) verlaufen!

Die erste kurze Sitzpause haben wir heute schon nach dem ersten Kilometer gebraucht. Ansonsten nutzen wir kleinere Steinhaufen, um kurz zu verschnaufen, und werden dabei regelmäßig von einem Kuckuck verspottet.

Schließlich kommen wir zum Ucka Nationalpark. In unseren schlauen Wanderführern haben wir gelesen, dass man für das Wandern durch die Nationalparks Eintritt zahlen muss. Hier aber ist das Kassahäuschen geschlossen. Wir setzen uns auf eine Steinmauer. Es ist windig und um einiges frischer als noch vorhin, was sich im nassgeschwitzten Gewand noch unangenehmer anfühlt. Wir beobachten, wie sich der Parkplatz langsam, aber sicher füllt. Ein paar Leute halten kurz an, um von hier oben das weite Meer, das sich dort unten ausbreitet, zu fotografieren. Aber nicht jeder steigt dazu auch aus dem Auto aus. Ein älteres Ehepaar in einem teuren Auto sticht uns dabei ins Auge, weil nur der Mann das Auto verlässt, seine Begleiterin aber stoisch sitzen bleibt, als würde es sie überhaupt nicht interessieren. Ignoranz oder Bequemlichkeit? Allemal aber recht eigenartig! Die Einheimischen kommen hierher, um mit ihren Hunden spazieren zu gehen.

Wir gehen dann auch bald weiter. Es geht hurtig bergab, ein kurzes Stück an der Straße entlang, dann wieder in die unberührte Natur. Es gibt eine kleine Bachüberquerung, kaum nennenswert, zumal im Bachbett kaum Wasser dahinplätschert.



Daher ist auch die Chance, dass das Pärchen, das uns auf der Suche nach einem Wasserfall entgegenkommt, tatsächlich auf ein Wasserspektakel stoßen wird, als äußerst gering anzusehen.

Auf den letzten Kilometern werden wir mit sehr viel Geröll konfrontiert. Die losen Steine und bergab – das ist sehr anstrengend. Auch ich spüre heute ein unangenehmes Ziehen von der Achillessehne bis hinauf zur Kniekehle!

Bodo trägt seine Kamera eigentlich umsonst mit sich. Und ich will sie ihm auch nicht abnehmen. So gern und begeistert ich in Portugal herumgeknipst habe, erscheint mir heuer die Kamera an meiner Schulter mehr Behinderung als Inspiration zu sein. Vielleicht sind wir im vergangenen Jahr aber auch von zu vielen abwechslungsreichen Motiven verwöhnt worden. Heuer tun wir uns tatsächlich schwer, das, was wir an Schöнем sehen, auch im Pixelformat festhalten zu wollen – nicht einmal mit der Kamera des Smartphones.

17 Kilometer in 6 Stunden – wie beschämend!

Und der junge Mann von heute früh, dem wir dann nachmittags zufälligerweise auf unserem Heimweg nochmals begegnen, schwitzt noch immer nicht!

Wir bleiben bis ca. 16:30 Uhr am Pool, aber ohne ins Wasser zu gehen. Eigenartig, dass nicht einmal ich Lust auf ein paar Schwimmbewegungen habe. Entweder liegt es daran, dass ich das Gefühl habe, dass sich das andere Urlaubspaar dadurch gestört fühlen könnte – wir haben bislang außer einem Gruß noch kein Wort miteinander gewechselt -, denn die beiden verströmen eine Aura, die nach ungestörter Ruhe schreit. Sie reden ja noch immer nicht miteinander!

Wir machen uns stadtfrein, gehen hinunter zum Meer und dann in die kleine Altstadt. Dort entdecken wir eine kleine Weinbar. Der Wein ist ok, aber haut uns nicht von den schmalen Hockern. Ein anderes Pärchen sitzt hier wohl schon länger, denn er geht mit einer leeren Weinflasche hinein und kommt mit einer vollen Weinflasche wieder raus!

Nachdem der Salat in unserem Kühlschrank heute noch verarbeitet und gegessen werden muss, wir aber auch einmal etwas Fischiges essen wollen, belegen wir um Punkt 18 Uhr einen Sitzplatz in einer Pizzeria.



Das fischige Potpourri schmeckt im ersten Moment zwar recht gut, aber der eine, wie auch der andere Fisch fühlt sich in meinem Magen nicht so wohl und stößt mir wieder auf. Es geht halt nichts über die eigenen Kochkünste, auch wenn sie heute nur aus Salat und sonstigen Resten besteht.

Noch wissen wir nicht, wohin es uns morgen ziehen wird, welche Tour wir machen und wo wir schlafen werden. Eines aber ist sicher: die beiden Zecken, die wir auf unseren Beinen entdeckt haben, kommen sicher nicht mit!









Nichts anderes als gestern früh, außer, dass ich mich heute ein wenig geschmeidiger fühle. Wir packen alles zusammen. Ich bringe den sortierten Abfall zu den beiden Mülltonnen. Bodo übernimmt das Beladen des Autos – darin ist er einfach spitze! Wir sind eigentlich startklar, als die Vermieterin auf sich aufmerksam macht und sich noch zu einem kleinen Tratsch zu uns gesellt. Sie erzählt, dass es im vergangenen Jahr so heiß war, dass ihr schöner Garten total verdorrt ist. Jetzt weiß ich auch, warum ich gestern nicht im Pool schwimmen wollte! Das viele Wasser im Schwimmbassin ist doch reinste Verschwendung von knappen Ressourcen!

Es ist acht Uhr, Bodo dreht am Zündschloss, und Cincento erwacht röhrend zum Leben! Wir fahren ein ganzes Stück, und ich komme mir vor wie auf einer Achterbahn!

Es darf auch heute zuerst wieder bergauf gehen, was sonst! Der Boden ist felsig, bedeckt von Laub und verdorrten Ästen. Der Pfad ist so eng, dass wir nur hintereinander gehen können, schweigsam wie immer! Aber es ist ein guter Walk! Dies bestätigt auch der Kuckuck, der uns auch heute verspottet. Ist es eigentlich immer der gleiche Vogel, der uns nachspioniert, oder verbreitet sich die Nachricht von unserer Ankunft in Windeseile unter dieser Vogelart?

Obwohl heute die Wegmarkierung etwas besser und deutlicher zu erspähen ist als gestern, sind wir von dem ständigen Auf und Ab doch so abgelenkt, dass wir uns einmal verlaufen. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: entweder wir gehen alles wieder zurück oder wir versuchen, uns quer durchs Gestrüpp durchzuschlagen. Möglicherweise sind wir schon als alt zu bezeichnen und kommen daher leichter ins Schnaufen, doch für kleine Abenteuer sind wir immer zu haben, auch wenn das blutige Kratzer zur Folge hat!

Aber auch ohne abenteuerliche Abkürzungen bekommen wir heute einiges ab: Rechts, wie auch links von den schmalen Pfaden gibt es immer wieder sehr böartige dornige Äste, die nach uns greifen und uns verschlingen wollen. Und im wadenhohen Gras, das sich aufdringlich zum Trampelpfad hinneigt, lauern die Zecken. Kein Wunder, dass die Zeckenzange heute einiges zu tun hat!



Und dann sind wir vermeintlich richtig und doch falsch, beträchtlich falsch, denn auch mit einem „Quer-durchs-Gestrüpp“ werden wir nicht mehr auf unseren Wanderweg stoßen. Bodo tüftelt eine Weile herum und hat schlussendlich die glorreiche Idee, die markierte Gaspipeline als Anhaltspunkt zu nehmen, um wieder auf den richtigen Weg zu gelangen. Klingt nach einer guten Idee. Erschien mir schon die Anfahrt hierher als ein Parcours auf einer Achterbahn, die eigentliche Attraktion liegt jetzt vor uns, denn es geht zuerst kerzengerade richtig, richtig steil nach unten, um dann nach der Sohle wieder kerzengerade richtig steil hinaufzuführen. Was zählt, ist, dass wir wieder auf unseren Weg zurückfinden!

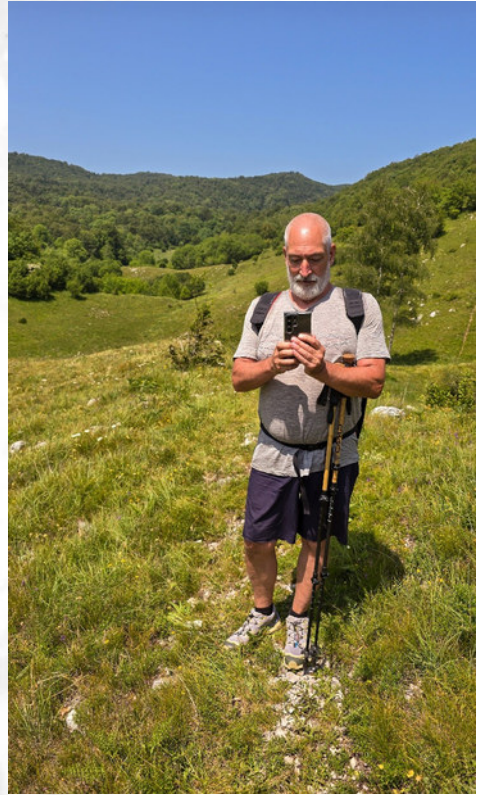
Bei dem Jagdhaus, nach dessen Namen dieser Rundweg benannt ist, legen wir – nach ungefähr der Hälfte der Strecke – eine wohlverdiente Pause ein. Wir haben uns unter einem Jagdhaus eine Hütte aus Holz vorgestellt. Hierbei handelt es sich aber um ein gemauertes Gebäude, an das eine größere Halle angeschlossen ist, die offensichtlich für Feste oder ähnliches gebucht werden kann.

Ein kleiner mutiger Schmetterling lässt sich zuerst auf einem meiner Schuhe nieder – wie gesagt: ein sehr mutiges kleines Tierchen! -, dann auf Bodos Zeigefinger, zuletzt sogar auf meiner Schulter! Wir haben ja schon einige Erfahrungen mit anhänglichen Tieren und rätseln bereits, ob dieser Schmetterling mit uns auf Reisen gehen möchte. Aber er ist nicht nur mutig, sondern auch schlau – und bleibt lieber hier!

Wir sind bislang keiner einzigen Menschenseele begegnet. Umso verwunderlicher erscheint uns der einsame Waldarbeiter, der mit einer überdimensionierten Schublehre am Wegesrand sitzt und was auch immer macht. Wir haben keinerlei Ahnung!

Vom Jagdhaus geht es auf dem gleichen Weg ein kurzes Stück wieder zurück, dann führt der Rundweg weiter, und wir bleiben weiterhin auf einem breiten Forstweg.

Wir sind bislang auch keinem Kraftfahrzeug begegnet, aber jetzt auf einmal kommt ein großer LKW auf uns zugefahren und wirbelt den Schotterstaub so richtig auf. Was will er hier? Hat der einsame Waldarbeiter vielleicht ein Taxi bestellt? Auch dieses Rätsel werden wir nicht lösen!



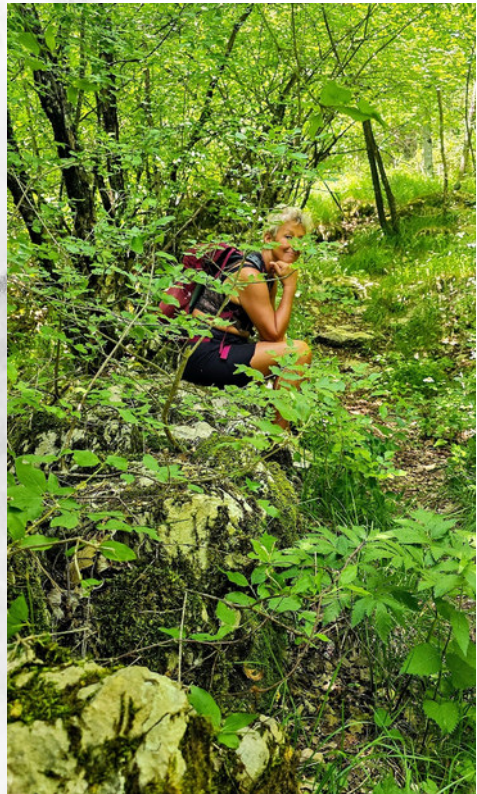
Gegen 14 Uhr sind wir wieder beim Auto, ziehen uns etwas Trockenes an und fahren Richtung Cavle weiter. Dazu müssen wir durch Rijeka durchfahren. Und davor haben wir es noch mit einer Großbaustelle zu tun. Hier wird offensichtlich eine zusätzliche Schnellstraße gebaut, damit noch mehr Touristen das Land und seine Inseln stürmen und das kostbare Wasser verschwenden!

Wir sind auf gut Glück nach Podrvanj gefahren, müssen aber rasch erkennen, dass hier, abseits des Meeres, das Angebot an Unterkünften leider rar bis nicht vorhanden ist. Und wenn einem die Gegend dann auch nicht sympathisch ist, sollte man lieber gleich weiterziehen.

Nach einem Bier und intensivem Brainstorming fahren wir wieder 20 Kilometer zurück Richtung Küste und in die Nähe von Opatija, wo ich über Booking.com bei Gina ein günstiges Appartement gefunden habe. Die Straße hinauf zu dem Haus ist mehr als abenteuerlich. Ich bewundere Bodo, dass er diese engen Kurven und schmalen Straßen so toll meistert. Zum Glück gibt es keinen Gegenverkehr. Der Abzweiger in die Gasse, die wir suchen, ist sehr versteckt, die Gasse selbst hat dann nochmal sicher ein 20%iges Gefälle. Zumindest die Fläche, auf der wir parken dürfen, ist eben. Jetzt stehen wir da vor einem Mehrfamilienhaus und wissen nicht, welcher Eingang zu unserem Appartement führt. Da erinnere ich mich, dass ich im Zuge der Buchungsbestätigung eine Beschreibung mitgeschickt bekommen habe. Hierin hieß es, dass es die Außenstiege hinaufgeht. Also beginne ich, Teile unseres Gepäcks hinaufzutragen. Die Eingangstüre ist unversperrt. Doch dann werde ich von einer quirligen Frau um die Sechzig gestoppt – Gina! Sie hat umentschieden und meint, dass es bequemer für uns sei, das Appartement im Erdgeschoss zu beziehen. Dann müssten wir keine Stufen steigen. Kann diese Frau etwa hellsehen?

Das Appartement entpuppt sich als eine ca. 60 m² große Wohnung mit zwei Schlafzimmern, einem Wohnzimmer, einer Küche, Bad und WC und Balkon. Einrichtungstechnisch eher altmodisch, aber vom Balkon aus sieht man direkt hinunter nach Rijeka und den riesigen Frachthafen. Die Brücke, die vom Festland auf die Insel Krk führt, ist im Dunst, der vom Meer aufsteigt, schwach zu erkennen.

Gina ist sehr redselig, mischt Deutsch mit Italienisch. Ebenso umtriebig ist der kleine Hund an ihrer Seite. Als wir uns zu Fuß auf den Weg hinunter zum kleinen Supermarkt machen, begleitet er uns – Anhänglichkeit #2!



In den Konzum (so der Name des Supermarkts) darf der kleine Vierbeiner natürlich nicht hinein. Ich bezweifle aber, dass er versteht, was ich zu ihm sage, denn, als wir bepackt mit frischen Lebensmitteln wieder auf die Straße kommen, ist vom Hund weit und breit nichts mehr zu sehen. Hoffentlich findet das Tier unbeschadet wieder nach Hause!

Es ist schon eigenartig: Bislang waren die Küchen in unseren Ferienwohnungen ganz gut ausgestattet, aber in jeder Küche fehlt zumindest ein wesentliches Teil. Entweder gibt es kein scharfes Messer oder keinen größeren Kochtopf. Oder es fehlt ein Schneidbrett. Heute suchen wir vergeblich nach einem Geschirrtuch.

Ich bereite ein schmackhaftes Nudelgericht zu.

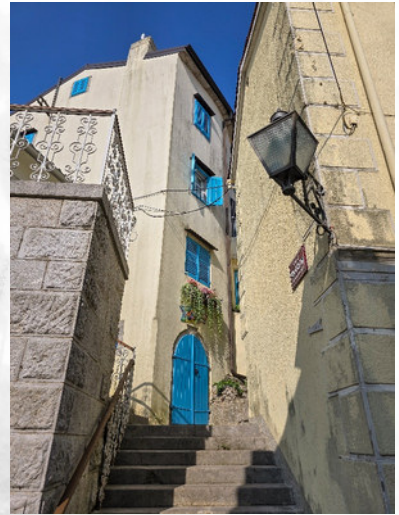
In diesem Jahr gibt es kein IT-Problem, dafür aber ein Bewässerungsproblem. Bodo ist ja ein Meister der Automatisierung und hat schon sehr viel Hirnschmalz in das Thema autonome Gartenbewässerung gesteckt. Außerdem werden die Pflanzen via Kamera überwacht. Daher sieht er auch, dass da etwas nicht stimmt. Also muss das analoge Backup, seine Tochter Birgit, die mit der temporären Übergabe unseres Wohnungsschlüssels auch einiges an Verantwortung übertragen bekommen hat, spätestens morgen nachschauen, warum die Gemüsepflanzen nicht mit Wasser versorgt werden.

Leider bringt dieser Tag auch schlechte Nachrichten, die unsere aufkeimende Urlaubsstimmung trüben: Ich erfahre von meiner Mutter, dass es an einer Schule in Graz einen Amoklauf gegeben hat. Ein ehemaliger Schüler hat sich eingeschlichen und mindestens eine Lehrperson und 10 Kinder getötet sowie etliche schwer verletzt.

WARUM?

In Österreich ist eine dreitägige Staatstrauer angesetzt worden. Aber auch wir trauern hier im Ausland und sind sehr nachdenklich ...

WARUM nur ist das passiert?



Ich bin um 6 Uhr munter, informiere mich über die aktuellsten News (insbesondere über solche aus Graz) und checke auch mal schnell berufliche E-Mails. Heute ist mir mehr nach Gymnastik zumute als nach Yoga. Die Matte liegt im Wohnzimmer, da der Balkon zu schmal dafür ist.

Um 7 Uhr wecke ich Bodo auf. Birgit ist noch nicht bei uns daheim auf der Dachterrasse. Daher will Bodo noch warten. Schließlich wird ein kleines Blatt, das sich in Bodos Bewässerungssystem „verirrt“ hat, als Ursache festgestellt. Und Birgit darf selbstverständlich bereits herangereifte Erdbeeren ernten.

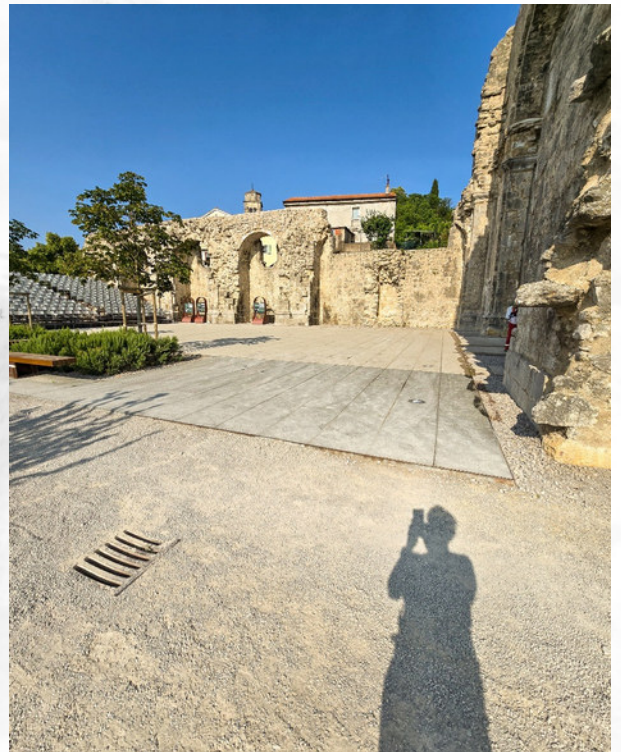
Wir fahren rund 7 Kilometer bis Kastav, einem kleinen Städtchen auf einem Hügel, dem ersten Städtchen, das uns auf Anhieb gefällt. Vom Parkplatz aus führt eine stufenreiche Treppe hinauf in die Altstadt. Ein paar Stufen werden gerade saniert. Wir müssen mehr oder weniger über den Arbeiter drübersteigen. Die morgendliche Geschäftigkeit der Bevölkerung weist keinerlei Hektik auf. Fröhliche Kleinkinder werden in den Kindergarten gebracht, ältere Semester gehen entspannt ihren Tätigkeiten nach. Touristen werden wohl erst später anrollen, um sich das Freilufttheater und die Stadtloggia anzusehen sowie in den Künstlerateliers zu stöbern.

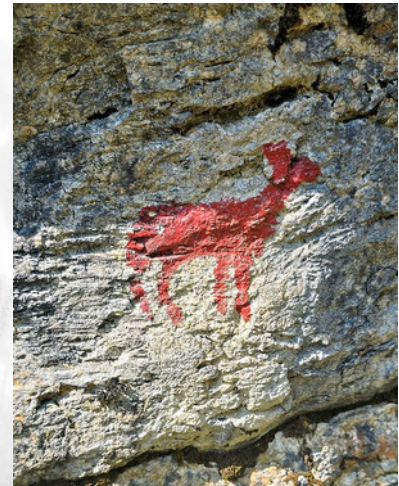
Wir saugen die beruhigende Atmosphäre in vollen Zügen auf. Und dieses entspannte Gefühl bleibt uns auch auf dem rund 15 Kilometer langen Rundweg erhalten, der bei der Burg beginnt. Der Weg heute ist auch mehr ein Spaziergang für die Allgemeinheit als eine Wanderung für Outdoorfreaks. Man kann zwischen drei unterschiedlich langen Wegstrecken wählen, die lustigerweise durch eine gelbe Schnecke, einen blauen Hasen beziehungsweise ein rotes Reh gekennzeichnet sind. Wir folgen dem Tier mit der größten Ausdauer und damit dem längsten der drei Wege.

Ein deutliches Merkmal dafür, dass dieses Fleckchen Erde häufiger frequentiert wird, sind die zahlreichen Rastmöglichkeiten. Wir nehmen das Angebot an Sitzbänken gerne an, denn auch heute und trotz schattenspendender Bäume rinnt der Schweiß.

Leicht in der Sonne liegt der Sitzplatz neben einem Brunnen, etwas mehr im Schatten die Sitzgelegenheit vor einer Marienkapelle.







Der Weg zu dieser Kapelle ist ausnahmsweise eng, sehr steinig und sehr steil. Die kleine Marienstatue befindet sich in einem ausgehöhlten Steinbrocken – und aus Schutz vor Dieben hinter Gittern. Bodo meint zu Recht, dass all die vielen Jesus-, Marien- und sonstigen Heiligen-Statuen eigentlich zu bedauern sind, sind sie doch oft eingesperrt, wie in einem Gefängnis.

Es dauert eine ganze Weile, bis uns bewusst wird, dass wir hier auf geschichtlich bedeutendem Boden gehen. Genau hier verlief nämlich zwischen den Weltkriegen die Staatsgrenze zwischen dem ehemaligen Jugoslawien und Italien. Wir kommen auch an einem alten Grenzhaus vorbei. Und auf einer Informationstafel wird auf den Rapallovertrag hingewiesen. Peinlich, aber dazu fehlt mir das historische Wissen – "Danke!" an dieser Stelle an meinen bereits verstorbenen Geschichtsprofessor! Ich muss aber auch gestehen, dass ich nicht alles über Kriege oder die Zeit dazwischen wissen möchte.

Und schon sind wir wieder in der Altstadt. Nur ein paar Stunden später, alles noch beim Alten, außer, dass die Geschäfte nun offen haben und in einer Bar schon ein kühles Bier auf uns wartet. Einer der Künstlerläden hat es mir angetan. Bunt bemalte Fantasietiere, die Fröhlichkeit und kindliches Gemüt versprühen. Zum „Warmwerden“ kaufen wir nur drei Magnete für den Kühlschrank. Aber eine Figur, die irgendein vierbeiniges Wesen mit gelbem Körper und rotem Kopf darstellen soll, gefällt mir besonders gut. Hundert Euro? Da muss ich kurz noch überlegen, aber es dauert nicht sehr lange, bis ich mich entschieden habe. Ich freue mich schon, für das kleine Kunstobjekt einen schönen Platz in unserer Wohnung zu finden. Und schließlich: Wer weiß, wann der Schöpfer dieser Fantasiewesen wieder etwas verkaufen wird?

Waren wir während des Rundgangs sehr schweigsam, beratschlagen wir beim Bier über die weitere Urlaubsgestaltung, kommen aber zu keinem konkreten Ergebnis.

Wir fahren also heim, duschen und fahren dann nochmals weg, nach Pobri, weil wir uns dort einen schönen Strand erhoffen. Doch weit gefehlt! Das, was wir als Strand entdecken können, ist winzig und überfüllt. Und die Strandbar wirkt alles in allem recht schmutzilig. Das bekommt von uns eine eindeutige Nein-Bewertung. Wir fahren also weiter beziehungsweise wieder zurück, bleiben aber in Küstennähe und ergattern dann an einer anderen Stelle einen Parkplatz. Eine Stunde parken kostet 1 Euro. Uns wurde gesagt, dass die „Park-Sheriffs kein Pardon kennen! (Nicht viel anders als in Wien!)



Wir lassen uns zuerst auf einem kleinen Betonplateau nieder, wechseln später dann auf eine Sonnenterrasse. Wir gehen zwei Mal schwimmen, müssen aber auch hier im durch Bojen abgetrennten Bereich bleiben. Nachdem die Wassertemperatur sogar auf Bodos Zustimmung trifft, scheint es nicht mehr notwendig zu sein, für die weiteren Tage nach einem Appartement mit Pool Ausschau zu halten.

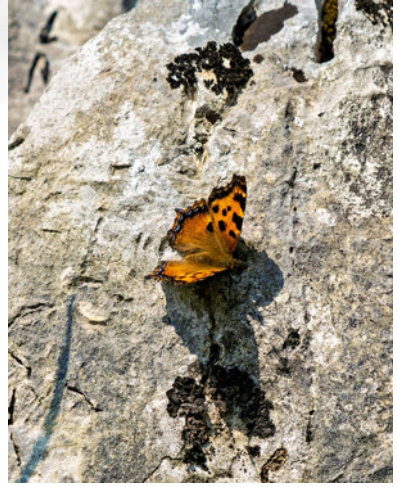
Leider verschwindet die Sonne bereits gegen 17 Uhr hinter den Bäumen. Der Hugo in der einfachen Strandbar schmeckt überraschend sehr gut und kostet sechs Euro – fast geschenkt!

Wir kaufen in einem sehr unordentlich wirkenden Spar für das heutige Abendessen ein. Es wird eine Gemüsepfanne mit einem aufgebackenen Foccacia-Brot geben, danach noch süße Kirschen. Der Rosé-Wein schmeckt wahrscheinlich wieder nur so lala.

Doch noch bevor ich zum Kochen komme, treffen wir vor dem Haus auf Gina, die uns eine Flasche Freixenet schenkt. Nachdem sie uns erzählt, dass sie aufgrund diverser Krankheiten (Krebs und Diabetes) keinen Alkohol mehr trinkt, gehe ich davon aus, dass sie uns hier ein Präsent weiterschenkt. Dieser Spritzwein gehört zwar nicht zu unseren Lieblingsgetränken, aber zu gegebener Zeit wird er uns eisgekühlt schon schmecken!

Interessant ist, zu erfahren, dass hier ganzjährig vermietet wird. Gina hat ihre speziellen Stammgäste, die mittlerweile schon als enge Freunde bezeichnet werden können. Einmal im Jahr fährt sie daher mit ihrem Mann nach Salzburg auf einen Gegenbesuch.

Gina bietet uns auch an, von ihren zahlreichen Lavendelbüschen so viel abzuschneiden, wie wir möchten. In Anbetracht der Tatsache, dass wir noch lange nicht nach Hause fahren und trockener Lavendel ohne Ende bröselt, verzichten wir aber lieber darauf.



DO, 12.06.2025

Sicovac Runde

Butterfly-Casting oder Ein Schmetterling müsste man sein oder Klippen ohne Meer

Für den heutigen Tag haben wir eine Tour ausgewählt, die zwar nur rund 15,5 Kilometer lang ist, aber doch geht es immerhin über 700 Meter hinauf und wieder hinunter.

Unsere Sachen sind schnell gepackt, die Küche ist aufgeräumt, alles ist abgewaschen und weggeräumt, ich habe auch das Bettzeug abgezogen.

Bodo lässt das Auto ohne den Motor zu starten ein paar Meter bergab rollen, um die anderen Gäste beziehungsweise die Bewohner nicht aufzuwecken.

Wir müssen rund 30 Kilometer fahren, kommen durch Lovran und parken dann im Wald im Schatten, was unserem Cincento gut tun wird.

Lustig geht es los auf einem breiten Forstweg. Lustig deshalb, weil wir umringt werden von vielen, vielen Schmetterlingen, aber auch Käfern und Heuschrecken. Heute muss die große Kamera wieder einmal zu Diensten sein!

Kaum aus dem Schatten, trifft uns die Hitze wie eine heftige Ohrfeige. Das Meer und die Insel Krk verschmelzen im Dunst. Jedes kurze Stück im Schatten wird bald zum heißbegehrten Ziel. Ich muss aufpassen, dass mein Schweiß nicht auf die Linse der Kamera tropft.

Eine ganze Weile lang verfolgen wir ein Dorf auf einem Hügel mit einer hochaufragenden Kirche, der "Church of St. George" in Brseč .

Nach ungefähr 7 Kilometern warnt Bodo: Ab jetzt bergauf!

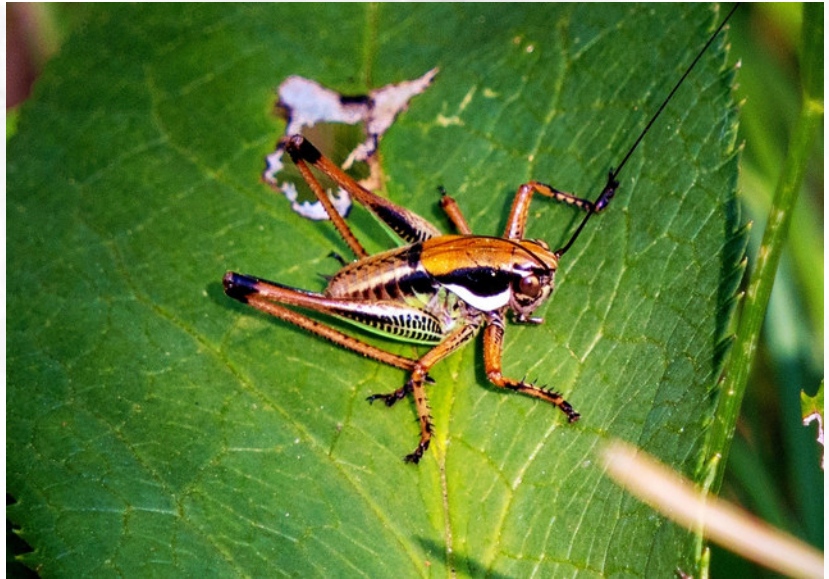
Wir schwitzen. Wir sind erschöpft. Was ist heute los mit uns?

Ich brauche eine kleine Pause. Wir setzen uns auf zwei unbequeme Felsstufen mitten am Weg, essen ein paar Kirschen und teilen uns eine Isostar-Tablette. Aber die treibt den Schweiß noch mehr aus jeder einzelnen Pore!

Gefühlt müssen wir alle 10 Höhenmeter kurz verschnaufen.

Noch 300 Höhenmeter, noch 200 Höhenmeter, noch ... - endlich „oben“? Nach etwas mehr als einem Kilometer? Die Aussicht ist jedenfalls grandios. Und im trockenen Gras lässt es sich für einen Moment gut aushalten.

Aber nur für einen Moment, denn Bodo wird von lästigen Bremsen und Käfern verfolgt.



Über uns segeln Raubvögel im Wind. Hier auf der Erde schrecken wir eine Herde wilder Bergziegen auf. Wer eine Bergziege noch nie zu Gesicht bekommen hat, wie wir, merke: Eine Bergziege ist um einiges größer als eine herkömmliche Hausziege. Wir haben heute in der Früh schon ein solches Tier aufgeschreckt. Es blieb aber genug Zeit, über die große Statur zu staunen.

Aber dann beginnt der eigentliche gefährliche Abschnitt: schroffe Felsen und klippenartige Gesteinsformationen. Es bleibt mir, nein: uns beiden, nichts anderes übrig, als auf allen Vieren zu kraxeln. Bodo packt sicherheitshalber seine Kamera ein und befestigt die Wanderstecken hinten am Rucksack, um beide Hände frei zu haben.

Zum Glück ist die Markierung gut, sonst wäre es nämlich unangenehm gewesen!

Das viele Schwitzen schlaucht, ich fühle mich komplett ausgelaugt. Während unserer letzten Pause habe ich mein schweißnasses Shirt ausgezogen, damit es in der Sonne trocknen kann. Da mir das Bustier für den weiteren Weg Kleidung genug erscheint, befestige ich das Shirt am Rucksack, aber offenbar nicht fest genug, denn irgendwann später, als die Kletterpartie vorbei ist, bemerke ich, dass das Shirt nicht mehr da ist. Schade, denn die Schmetterlinge fangen damit sicher nichts an!

Beim Abstieg habe ich ordentlich zu kämpfen. Irgendwie ist mir plötzlich schwindlig. Ich bleibe mit einem Fuß hängen und lande mit der linken Pobacke sehr schmerzhaft auf einem spitzen Stein. Mit den Händen gerate ich in einen Dornenbusch. Allein komme ich hier nicht mehr hoch. Zum Glück kann ich mich auf zwei helfende Hände verlassen!

Umso vorsichtiger handle ich mich weiter. Das gefährliche Stück ist ungefähr einen Kilometer lang, bleiben also noch 6 Kilometer bis zum Auto.

Du trittsichere Forststraße, sei von uns begrüßt!

Ich glaube, mich nun doch zu entsinnen, wo ich mein Shirt verloren haben könnte. Es liegt doch fast auf der Hand, dass wir uns heute zumindest einmal verlaufen müssen? So ist es auch! Aber warum müssen wir dabei in immer dichteres und unnachgiebiges Dornengestrüpp geraten?

Bodos Kopf wird aus Zorn immer röter – uns sein laut gebrüllter Unmut schreckt mit Sicherheit sogar die Mücken auf, die über einem Tümpel schweben.

Wir schlagen uns zurück und finden nach einigem Suchen auch wieder den richtigen Weg. Noch ein paar Meter auf einer Schotterstraße, dann auf Asphalt. Da ist unser Auto! Wir trinken den Orangensaft auf Ex. Der eine Radfahrer, der an uns vorbeischnauft, hätte sicher auch gerne etwas gegen den Durst.

Nachdem wir auf dem Rückweg im Meer baden wollen, ziehen wir uns im Schutz des Autos die Badesachen an. Der Radfahrer kommt kurz danach wieder zurück, es dürfte ihm wohl doch zu steil gewesen sein für eine Tour um die Mittagszeit.

Lovran scheint die besten Strände in der Umgebung zu haben. Wir machen einen kurzen Abstecher ins Meer. Es ist herrlich entspannend, sich am Rücken treiben zu lassen, solange, bis man an einer der Begrenzungsbojen anstößt.

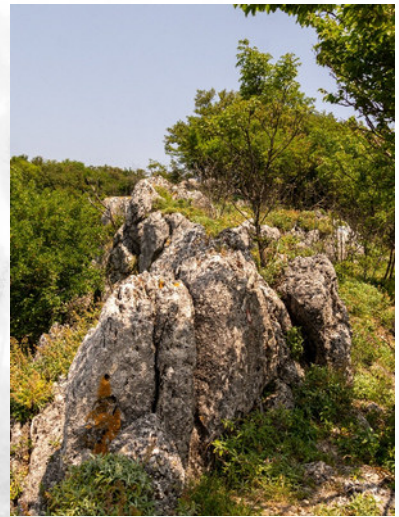
Erfrischt machen wir uns dann auf die Suche nach dem heutigen Quartier. Es ist ein kleines Ferienhaus, sehr ruhig gelegen. Es gibt keinen Pool, dafür aber eine große Wiese.

Nach dem Duschen entdecke ich eine Zecke an der rechten Schulter, die sich schon ziemlich festgebissen hat. Das bringt heute sogar die Zeckenzange an ihre Grenzen. Daher muss Bodo „operieren“.

Der heutige Tag war toll, wenngleich auch sehr anstrengend. Wir haben heute auf der Tour 2,5 Liter Wasser getrunken und zwei 0,5 Liter kühles Bier. Kühles Bier? Wie das? Bodo hat einen genialen Kühltrick: Er wickelt die eisgekühlte Bierdose in ein dünnes Handtuch. Und da sein Fotorucksack innen gepolstert ist, hält der Kühleffekt eine ganze Weile an.

Nachdem wir nie alles, was wir an Lebensmittel einkaufen, an einem Abend beziehungsweise während eines Aufenthalts in einem Appartement aufbrauchen, werden bei der Weiterreise die gekühlten Getränke zu Coolpacks umfunktioniert, in dem die hitzeempfindlicheren Lebensmittel, wie auch Schokolade, zwischen die eiskalten Flaschen und Dosen gepackt werden – einfach genial!

Heute müssen wir nicht mehr einkaufen. Ich bereite eine Pasta zu. Der Weißwein kommt heute aus dem Tetrapack (der „Papp-Flasche“).



Komisch, dass ich zwar ein Loch in meiner Pobacke habe, aber weder die Sporthose noch die Unterhose beschädigt sind. Das Sitzen tut jedenfalls ziemlich weh!





Wir sitzen bereits im Auto und geben den Startpunkt für den heutigen Rundweg ein, als wir feststellen, dass dies gute 50 Kilometer Fahrzeit betragen würde. Das ist zu weit entfernt. Wir switchen daher um, lassen das Auto heute stehen und gehen gut einen Kilometer zu Fuß hinunter in den Ort und zum Startpunkt einer anderen Tour, die wir auf der Wander-App gefunden haben.

So gut wie jedes Haus, an dem wir vorbeikommen, bietet Ferienwohnungen an. Die Gasse geht nahtlos in einen Naherholungspark über, gewidmet der Grande Dame Carmen Sylve. Schön ist es hier, sehr angenehm, eben und schattig. Daher verwunderlich, dass wir nur ein paar Frauen begegnen, die ihre Hunde ausführen.

Ich sehe weit oben auf einem kleinen Berg eine Kirche und bin mir ziemlich sicher, dass dieser Hotspot zu unserem Rundweg dazugehört. Bodo hat dieses Kleinod noch nicht wahrgenommen. Und ich halte bewusst meinen Mund, da ich nur zu Recht weiß, dass er den Anstieg boykottieren würde. Also gehen wir einfach weiter und stoßen auf gut erhaltene Felsstufen. Wir wundern uns zwar über diese weitläufige Naturtreppe, sind aber zu sehr mit unserem rinnenden Schweiß beschäftigt. Auch der junge Mann, der nur in einer Unterhose (!) und ohne Wasserflasche an uns vorbeihastet, keucht und schwitzt. Zwei Läufer kommen uns entgegen.

Diese Felsstufen sind magisch, denn wir sind weitaus schneller oben als angenommen. Als ich Bodo dann doch darauf aufmerksam mache, dass wir diese Kirche von ganz unten bereits gesehen haben, kann er es kaum glauben.

Die Felsenstufen sind aber auch aus einem anderen Grund magisch. Zu früheren Zeiten dienten sie als Transportweg: Die Frauen (natürlich, wer sonst?!) trugen frische Milch hinunter zum Küstenort und brachten Heu und Klatsch & Tratsch wieder hinauf ins Bergdorf. Es stellt sich die Frage: Was machten in der Zwischenzeit die daheimgebliebenen Männer? Bodo hat so seine Theorien, aber ich lasse ihn hier jetzt nicht zu Wort kommen, um die herausragende Leistung der Frauen nicht zu schmälern!



Apropos Frauen, da fällt mir wieder ein: Vorgestern bei der Kastav-Runde, da haben wir auf einer Info-Tafel gelesen, dass früher die Dachziegel an Frauenbeinen geformt wurden. Na wumm, wenn ich so auf meine Beine schaue: weder Unter- noch Oberschenkel wären als Model für einen schlanken Dachziegel brauchbar!

Bevor wir aber zur Hauptkirche kommen, passieren wir noch eine kleine Unterkirche, dann geht es noch weitere Stufen hinauf. Ein Paar mit einem jungen Mann, der ganz offensichtlich einer besonderen Betreuung bedarf, ist ebenfalls auf dem Weg hinauf unterwegs.

Die Belohnung: ein antiker Wasserbrunnen, eine bewegende Aussicht, Sonnenschein und eine Sitzmöglichkeit! In die Kirche gehe ich nicht, da das Betreten in kurzen Hosen und schulterfreien Armen verboten ist. Dann halt nur ein Foto von außen!

Die Pause tut gut, unsere Getränke löschen den Durst. Hinter der Kirche geht es dann weiter – gemischt, mit rauf und runter. Wir gehen viel im Wald, was sehr angenehm ist. Da macht dann auch der felsige Boden nicht so viel Stress.

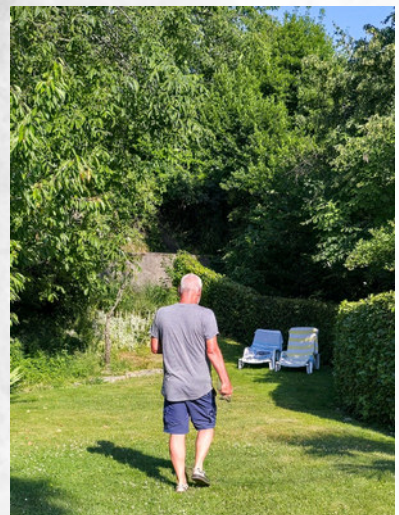
So klein ist die Welt, wir kommen an einem Punkt vorbei, wo wir an einem der vergangenen Wandertage geparkt hatten.

Zwischendurch vertieft sich Bodo in die Navigations-App und findet eine Abkürzung direkt zu unserer Ferienwohnung. Das erspart uns einen Kilometer steiles Straßenstück bergauf.

Ich gebe es ungern zu, aber die Hitze macht uns fertig, sie laugt uns aus! Wir schleppen uns zurück zu unserem Quartier und schleppen die Liegebetten in den schattigen Teil des Gartens, was einen erholsamen Abkühlungseffekt hat.

Unser Versuch, nochmals im Meer schwimmen zu gehen, scheitert aus ganz banalen Gründen: Am ausgesuchten Strand tummeln sich auf viel zu kleiner Fläche viel zu viele Menschen. Und in Opatija ist auch heute kein Parkplatz zu finden. Also fahren wir leicht frustriert wieder zurück – mit einem Abstecher zum Spar. Heute Abend wird es Tortellini in einer Champignonsoße geben, dazu Salat.

Wir sollten aber nicht frustriert sein, denn der Garten ist ein wahrer Ruhepol und taugt uns heute weitaus mehr als ein überlaufener Strand!

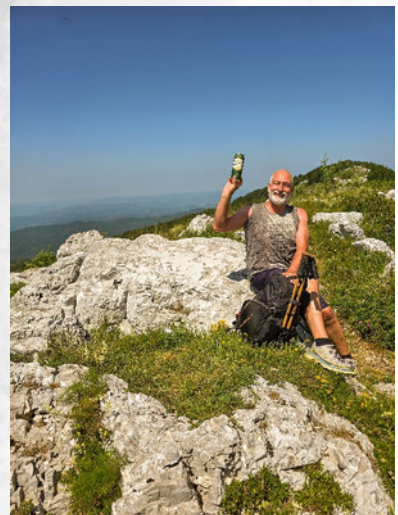
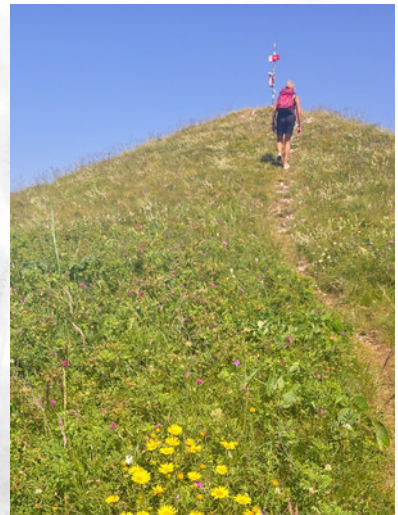


Zu unserem Häuschen gehört ein kleiner Vorbereich mit Tisch und Stühlen. Fürs längere Draußenbleiben braucht es aber den Gelsenspray.

Die Vermieterin, eine junge Frau, die in Opatjia arbeitet, wohnt im Haus nebenan. Direkt neben uns gibt es noch eine Ferienwohnung. Hier hat sich zwischenzeitlich eine dreiköpfige Familie einquartiert.

Meine Quetsch-Riss-Wunde am Po tut noch immer ziemlich weh.





Wir brechen um 7:30 Uhr auf. Die Anfahrt wird abenteuerlich, geht die Schnellstraße doch automatisch in die Autobahn über, sodass wir beim Verlassen doch noch in den Genuss kommen, einmal in Kroatien Maut (EUR 5,20) zahlen zu müssen.

Und dann gibt das Navigationssystem den Geist auf, findet keine Straße mehr und irrt in der Gegend herum. Ich muss daher am Smartphone auf die Osmand-App umsteigen und Bodo anleiten. Wir fahren gefühlt zwei Mal die Landstraße hin und her, bis wir endlich in die Nähe des heutigen Wanderwegs kommen.

Man kann nie wissen, was kommt! Heute: Langweilig! 5 Kilometer nur Schotterstraße, Geröll, leicht bergauf, keine Aussicht rechts und links, nur hellblauer Himmel über uns. Es braucht dazu keinerlei weitere Beschreibung, denn Bodos Gesicht spricht Bände!

Man kann nie wissen, was kommt! Denn von einer Kehre auf die andere verändert sich das Landschaftsbild und damit auch die Wanderung. Nun geht es nämlich auf einem Almweg bergauf zu zwei Gipfeln: der erste liegt auf 1178 Höhenmeter, der zweite auf 1259 Höhenmeter! Und wieder sind ungefähr 5 Kilometer zurückgelegt!

Bei fast jedem Gipfel gibt es eine geschlossene Metallbox. Darin befinden sich in den meisten Fällen ein kleines Notizbuch, ein Kugelschreiber und ein Stempel. Nachdem wir nicht die sensationsgeilen Gipfelstürmer sind, verzichten wir auf einen genialen und einprägsamen Eintrag ins Buch. Das, was uns reizt, wäre ein Stempelabdruck in mein Tagebuch. Doch die Stempelkissen sind in den meisten Fällen ausgetrocknet, sodass der Abdruck nur sehr schwach zu erkennen ist.

Egal, wo man hinschaut: die Aussicht ist belebend. So belebend, dass ich mich in alter Tradition auf einen Felsblock stelle und mit ein paar Yogastellungen posiere. Bodo bemüht sich um schöne Fotos, aber ich bin ganz und gar nicht mit mir zufrieden – heuer kommen keine Yogafotos ins Tagebuch! Oder vielleicht doch?

Dann lieber ein geteiltes Bierchen und ein paar Kirschen!







5 + 5 = 10, die gesamte Tour hat aber 17 Kilometer.

Nach den beiden Gipfelbegegnungen geht es klarweise bergab. Beim Anstieg fanden wir ein paar süße wilde Erdbeeren und wurden von Schmetterlingen umgarnt. Jetzt langweilen wir uns auf elend langen Schotterstraßen mit viel Geröll.

Unser Elan schwindet mit jedem Schritt.

Und immer dann, wenn wir nicht so gut drauf sind, passieren Fehler. Bodo, nein wir (!) übersehen einen Wegweiser. Durch den falsch eingeschlagenen Weg verschaffen wir uns ein Plus von mindestens 1 Kilometer! Richtig schlimm aber ist, dass wir in der Mittagshitze wieder hinaufmüssen. Das Reservebier verdampft im Nu. Die Kräfte schwinden zeitgleich mit der Motivation. Keiner von uns beiden sagt etwas, aber, wenn Bodo innerlich nur halb so viel kocht wie ich, dann sind hier zwei Vulkane knapp vor dem Ausbruch unterwegs!

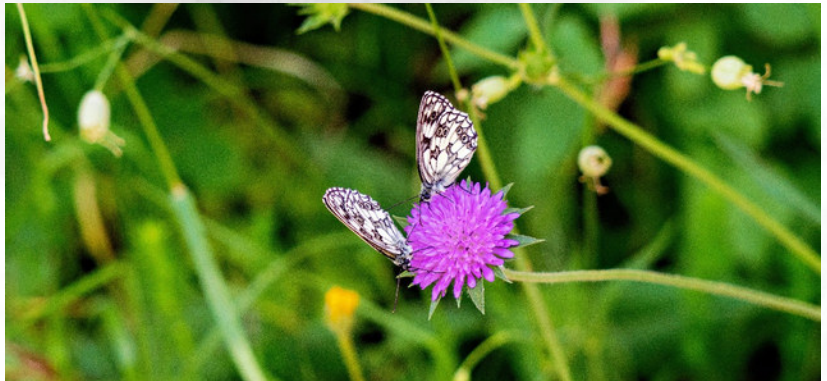
Der letzte Kilometer, und wir stolpern über glatte Steine und grobes Geröll.

Endlich! Unser Auto, das in der prallen Sonne auch zu kochen scheint. Wir öffnen die Türen und lassen die angestaute heiße Luft entweichen, ziehen uns um und machen uns dann auf den Weg zum nächsten Ort.

Der nächste Ort? 35 Kilometer bis Kotli im Nirgendwo! Eine scharfe, fast unpassierbare Kehre, eine schmale Brücke über einen ausgetrockneten Fluss, noch mehr Schotter, aber wo müssen wir hin? Unser Navi ist heute echt keine Hilfe! Die alte Frau, die im Schatten sitzt, vor sich am Tisch ein paar Flaschen vom Selbstgebrannten zum Verkauf, gibt uns mit einer Gestik zu verstehen, dass wir noch ein bisschen weiterfahren müssen.

Endlich da! Ein kleiner Parkplatz, eine schmale Gasse mit rechts und links aneinanderggebauten alten Steinhäusern. Hinter jeder dicken Holztür befindet sich eine Ferienwohnung. Hier hat offensichtlich jemand mit einem Auge fürs Detail und einem klaren Blick in die Zukunft investiert und aus einer verlassenen Gebäudemasse ein attraktives Feriendomizil geschaffen! Doch hinter welcher Tür verbirgt sich unser attraktives Domizil?

In der Buchungsbestätigung ist auch eine Telefonnummer angegeben, da rufe ich an und bekomme die Anweisung: Haus Nummer 8, der Code vom Schlüsselsafe ist leicht zu merken.



Ein Steinhaus? Nomen est omen: Als wir unsere Ferienwohnung betreten, brennt in der unteren Ebene, bestehend aus einem großzügigen Koch-Ess-Wohnraum und einem separaten WC, das Licht über der Küchenzeile. Nachdem die Fenster sehr klein und die Holzläden zudem geschlossen sind, sind wir dankbar dafür, nicht im Dunkeln herumtapsen zu müssen. Die dicken Steinmauern halten das Innere angenehm kühl. Oben, in der Ebene unter dem Dach, steht allerdings die Luft. Wir öffnen in beiden Schlafzimmern die Fenster und sorgen so für einen ordentlichen Durchzug. Das Bad ist groß und modern.

Die heutige Tour hat uns doch mehr zugesetzt, als wir zugeben wollen, aber nach dem Duschen geht es uns wieder besser.

Ich finde eine Wäschespinnne, die wir im Kinderzimmer aufstellen. Auch der kleine schwarze Koffer wird hier deponiert.

Insgesamt gibt es drei Häuser mit je 3 bis 4 Einheiten, zwei Häuser stehen sich gegenüber und das dritte ist in einem Garten eingebettet. Aber noch ist es viel zu heiß, um sich hier hinzusetzen.

Vor den anderen Eingängen stehen teilweise kleine Tische und Klappstühle, auch die eine und andere Wäschespinnne. Anhand der Lederstiefel die vor den Eingängen an der frischen Luft ausdampfen, mutmaßen wir, dass hier wohl mehrere Motorradfahrer übernachteten.

Aber das Beste an dieser Ferienunterkunft habe ich noch gar nicht verraten! Es gibt einen Pool! Und der liegt ziemlich versteckt! Man muss nämlich wieder zurück zu den parkenden Autos und die schmale Schotterstraße zu den bunten Müllgefäßen überqueren. Dort befindet sich ein abgetrennter Bereich mit einem großen Grillplatz und dem rechteckigen Pool, der mit seiner Längskante knapp an eine Böschung angebaut wurde, sodass man vom Rand des Pools aus eine freie Aussicht genießen kann. Es gibt sechs Liegebetten. Keines davon ist belegt.

Aber bevor wir hier relaxen und den heutigen Tag ausklingen lassen, fahren wir noch ins rund 15 Kilometer entfernte Buzet, um dort im Supermarkt Plodine einkaufen zu gehen.

Wir hätten wohl auch auf der Herfahrt irgendwo einkaufen können, aber wir wollten uns zuerst einen Überblick über die Küchenausstattung verschaffen, um zu entscheiden, was wir rein küchentechnisch zum Abendessen zubereiten können.



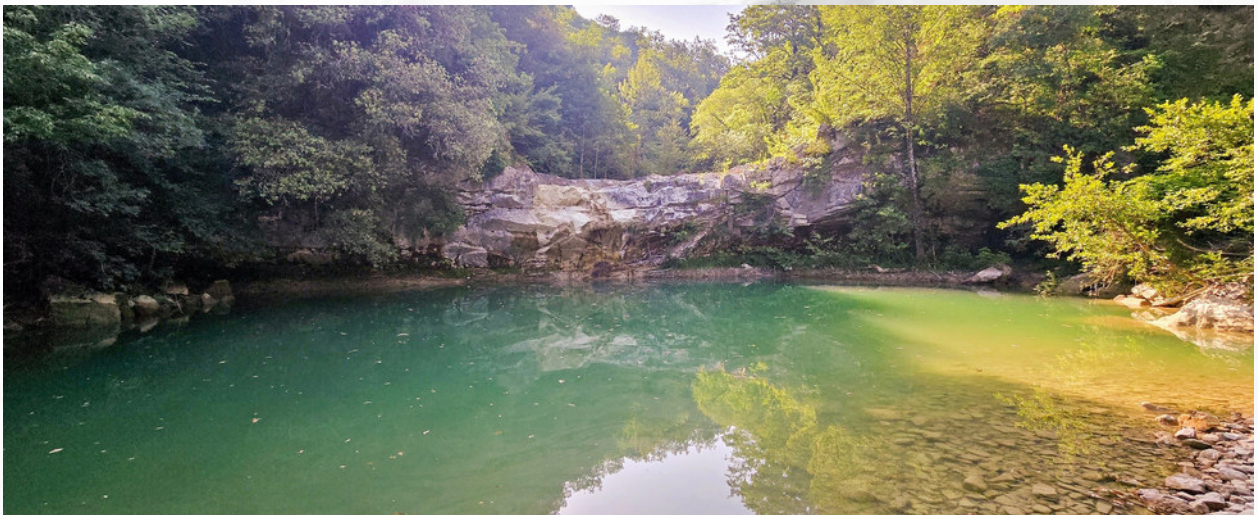
Ein bisschen Angst macht uns der Anhänger mit dem Länderkennzeichen CZ und den vielen Motorrädern darauf, der auf dem kleinen Parkplatz vor unserer Unterkunft steht! Wird es hier heute Abend eine laute Poolparty geben?

Nicht vordenken, sondern Carpe diem! Wir genießen den späten Nachmittag am und im Pool. Ich träume noch ein wenig von den vielen Schmetterlingen und meine, dass ich heute ein paar schöne Fotos von diesen Flatterwespen machen konnte. Allerdings konnte ich Bodos Kamera nicht sehr lange verwenden, da der Schweiß von meinem rechten Arm direkt auf das Guckloch der Kamera tropft. Mit ein Grund, warum wir heuer wenig beziehungsweise vorwiegend mit der Handykamera fotografieren.

Und der eine Schmetterling, der knapp über dem Schotterweg traumverloren dahintänzelte, der hatte Glück, denn mein Fuß war nur einen Hauch von seinem zarten Flügel entfernt!

Wir sind schon jetzt sehr froh, dass wir hier drei Nächte gebucht haben. Der Ort ist auf seine Art magisch. Wir haben gleich gespürt, dass wir uns hier wohlfühlen werden.

Nur eines: Wo bitte lässt sich das Licht über der Küchenzeile ausschalten? (Ich entdecke den Lichtschalter erst am nächsten Tag, als ich im Erdgeschoss aufs Klo gehe und alle Lichtschalter neben dem Türstock ausprobiere.)



Heute Morgen gönne ich mir ein komplettes Fitnessprogramm: zuerst Yoga und Gymnastik, dann ein paar Längen im Pool – ganz allein! Das ist der große Benefit, wenn man früher aufsteht als andere und mein persönliches Geschenk an mich selbst.

Um 7:45 ist auch Bodo startklar. Für die heutige Tour brauchen wir kein Auto. Wir müssen nur ein kleines Stück die Zufahrtsstraße wieder hinuntergehen und kurz vor dem ausgetrockneten Fluss links abbiegen, und schon sind wir am Ausgangspunkt. Der Pfad entlang des Flusses ist weich, eng, rechts und links zugewuchert. Der natürliche Dauerschatten sorgt für eine angenehme Kühle. Hin und wieder gibt es auch Stichwege, die zum Fluss führen. Vereinzelt hat sich noch etwas Flusswasser in einer Vertiefung sammeln können, doch die Wasserfälle, die die Touristen anlocken, sind schon lange verstummt. So sind auch unsere dreimaligen Flussüberquerungen einfach zu bewältigen. Auf den trockenen Trittsteinen sonnen sich maximal die Fliegen.

Mir gelingt es aber trotz dieser einfachen Wegführung, über eine vorlaute Wurzel zu stürzen. Die Rolle, die ich während des Falls hinlege, wird von Bodo als „bemerkenswert“ bewertet. Außer einem blutenden Knie ist zum Glück alles andere an meinem Körper unverletzt geblieben.

Das sind sehr angenehme 7 Kilometer!

Am Ende dieses Uferwegs setzen wir uns auf eine Bank. Die Wunde am Knie muss doch gereinigt werden. Ich bin aber auch ein Tollpatsch! Ohne Schrammen an den Knien bin ich's einfach nicht!

Jetzt heißt es aber auch, eine Entscheidung zu treffen. Am Hügel vor uns ragt der mächtige Kirchturm der Altstadt von Buzet in den Himmel. Die gemauerte Stadtmauer macht uns neugierig. Um diese Neugierde zu stillen, müssten wir allerdings den schattigen Weg endgültig verlassen und in der prallen Sonne einen Bergauf-Abstecher von mehreren Kilometern machen. Aber wo wir schon hier sind!?



Also gehen wir's an! Wir müssen auf die Straße, begegnen einer kleinen Wandergruppe und einer Dame mit ihrem Hund. Es geht über eine Brücke bis zu einer Kreuzung. Ich halte zwar Ausschau nach einem Wanderweg, doch aus welchen Gründen auch immer kann man die Altstadt nur über die pechschwarz asphaltierte Straße erreichen.

Stumm und schwitzend setzen wir Schritt für Schritt und halten uns sicherheitshalber dicht am Straßenrand. Komplette aufgelöst kommen wir oben vor der Stadtmauer am Parkplatz an. Wir entdecken eine schmale Stiege, die direkt in die Altstadt führt und ersparen uns damit die letzte Kehre.

Unsere Neugierde wird leider enttäuscht! Ich darf aufgrund des Trägershirts und der kurzen Hose nicht in die Kirche hinein, und in ein paar Minuten fängt der Sonntagsgottesdienst an. Von überall kommen vereinzelt Menschen in ihrem Sonntagsstaat herbeigeeilt. Eine Mutter in Begleitung von ein paar Kindern bleibt mir hier in Erinnerung, wie sie da durch einen Torbogen erscheint und sich sittsam eine Stola um ihre Schultern legt.

Zum Glück gibt es hin und wieder auch sehr liebevoll gestaltete Marterln oder kleine Kapellen am Weg. Unsere stillen Gebete und Fürbitten werden sicher auch hier gehört.

Etwas lebendiger ist es im Gastgarten der offensichtlich einzigen Bar neben einem Mehr-Sterne-Hotel. Verstreut sitzen einige Leute bei einem Getränk und ins Gespräch mit dem Gegenüber vertieft. Ich bestelle mir einen Radler mit intensivem Zitronengeschmack. Das erfrischt!

Dann geht es wieder hinunter und zurück zu unserem heutigen Rundweg.

Waren die ersten 7 Kilometer richtiggehend beflügelnd, gestalten sich die nächsten 8 Kilometer als sehr zermürend. Es geht fast nur bergauf, und das so gut wie nur auf der Straße! Das werden sehr lange Kilometer. Solche Strecken rufen immer wieder traumatische Erinnerungen an die Via de la Plata oder die Via Francigena hervor. Aber zum Glück sind an diesem heißen Frühsommersonntag nicht sehr viele Autos und vor allem kaum Motorräder unterwegs.

Acht Kilometer können so lange sein! Doch auf einer Hügelkuppe und kurz nach einer Straßenkreuzung wartet schon eine kleine Kapelle auf uns. Wir lassen uns erschöpft auf den Stufen nieder, die tageszeitlich bedingt komplett im Schatten liegen. Herrlich für diesen Augenblick!



Für verwöhnte oder großstadtüberdrüssige Menschen bietet ein Leben hier sicher eine erholsame Auszeit. Oder wenn man Trüffelliebhaber ist. Immer wieder kommen wir an großen Plakatafeln vorbei, die für ein Trüffelgut werben. Wir brauchen keine Trüffel, wir brauchen ein kühles Bier! Die allerletzte Reserve sparen wir uns für die letzten drei Kilometer auf, die auf Schotter und ohne Schatten nur wie in Zeitlupe vergehen.

Wir grübeln noch ein bisschen über die Wandergruppen nach, denen wir auf ihrer Suche nach den berühmten Wasserfällen des Buzetski Kanjon begegnet sind. Wie hoffnungsvoll dumm können Menschen doch sein! Wären die Wasserfälle noch aktiv, dann müsste doch auch ordentlich viel Wasser im Fluss sprudeln?! Und dann würde auch die Bar gegenüber vom Haus der alten Frau, die wir gestern nach dem Weg gefragt haben, noch in Betrieb sein und die Fluss-Sportler freundlich erwarten. Jetzt sieht es aber leider eher nach „geschlossen für immer“ aus.

Neben unserem Steindorf findet heute eine Weinverkostung statt. Die Teilnehmer:innen sind schon recht lustig drauf!

Und damit schließt sich der Rundweg dieses Tages. In Summe waren wir heute sehr langsam unterwegs: 23 Kilometer in 6 Stunden. Es war heute aber auch einfach zu heiß für Wanderrekorde!

Das Schöne: Der Pool wartet schon auf uns! Bis zum späten Nachmittag sind wir hier allein, liegen träge in der Sonne oder im Halbschatten, tauchen hin und wieder ins kühle Nass und genießen unser faules Leben!

Davor aber „retten“ wir eine vierköpfige Familie, auf die wir mit erhitzten Wangen auf der staubigen Straße treffen. Die zierliche Mutter trägt ihre gut 3-4-jährige Tochter auf dem Rücken. Bei keinem können wir eine Trinkflasche entdecken. Diese Familie hat wohl auch auf die erfrischenden Wasserfälle gehofft. Bodo holt schnell eine Flasche gekühltes Mineralwasser aus unserem Kühlschrank. Sie haben noch ein gutes Stück Weg bis zu ihrem Auto vor sich.

Mir will nicht aus dem Kopf, warum ein gesund wirkendes Kind nicht die eigenen Beine benutzt? Aber das geht uns nichts an!



Gegen 17 Uhr kommen ein Mann und sein Sohn zum Pool. Deutsche. Wir geben ihnen den Tipp, wo sie Lebensmittel einkaufen können und schicken sie zu „unserem“ Plodine. Ob man dort in der Nähe aber auch ein gasbetriebenes Auto auftanken kann, können wir nicht sagen. Der Vater meint selbst, dass dies nur in Rijeka möglich sei.

So wie schon gestern essen wir abends hinter dem Haus im Garten, wo wir einen runden Steintisch und steinerne Bänke entdeckt haben.

Ein üppiger Salat schmeckt bei sommerlichen Temperaturen immer, aber bitte ohne Gelsenfleisch-Einlage!



Was ist das für ein Geräusch?

Ein Donnerrollen! Ein Blitz und drei Minuten Regen. Dazu stockdunkel.

Meine Yogamatte wird heute nass. Vom angrenzenden Wald steigt Nebel auf.

Bodo kommt heute nur schwer aus dem Bett. Da hier in der Anlage die Internetverbindung sehr schlecht bis nicht vorhanden ist, und daher unsere Wander-App nicht ansprechbar ist, fahren wir auf gut Glück zum See Butoniga. Bei unserer gestrigen Runde konnten wir kurz einen Blick auf die große, glitzernde Wasserfläche erhaschen.

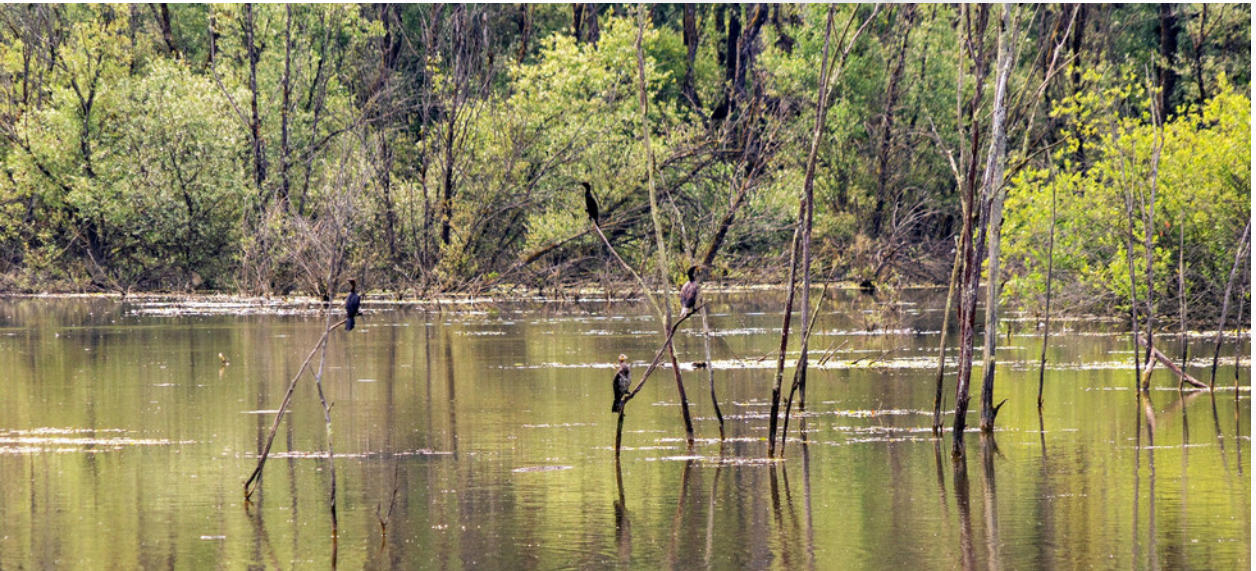
Von unserem Parkplatz aus fahren wir zuerst auf der Straße weiter, die hinauf in eine kleine Ortschaft führt. Drei kleine Hunde verteidigen ihr Revier und wollen uns nicht an der Kreuzung vorbeilassen. Ich muss aussteigen und sie ablenken, damit Bodo rechts abbiegen kann. Ganz schön frech, diese Dreierbande!

Nach einer Kuppe geht es steil und kurvenreich bergab. In Ermangelung eines ausgewiesenen Parkplatzes stellen wir den Abarth am Ende einer Zufahrtsstraße nahe am Waldrand ab. Hier wird das Auto niemandem im Weg sein.

Wir folgen zuerst dem Trampelpfad, der von unserem Parkplatz nach rechts abzweigt. Einsam ist es hier. Das Wasserkraftwerk lässt uns schon ahnen, dass dieser See kein Badesee ist. Dank einer großen Tafel erfahren wir dann auch, dass dieser See die Trinkwasserversorgung der näheren Umgebung sicherstellt. Das beruhigt mich, denn das Gefühl von gestern und auch den Tagen davor, dass dieses Land bereits im Frühsommer von einer Dürre heimgesucht wird, hat mir beim Duschen immer ein schlechtes Gewissen bereitet!

Heute hingegen scheint das Element Wasser vorherrschend zu sein. Der See ist spiegelglatt, hier und da sind Wasservögel, Reiher und Enten, zu sehen. Ein großer Fisch taucht aus der Tiefe des Sees auf, katapultiert sich aus dem Wasser, um gleich wieder mit viel Platsch einzutauchen. Der Regen hat feuchten Dampf zurückgelassen.

Es ist sehr idyllisch. Und wir passen uns dieser Ruhe an.



Der Wanderweg führt immer wieder mal bis zum Ufer, dann entfernen wir uns wieder vom Wasser, rutschen über schlüpfriges Gestein und tauchen schließlich in dichtes Gebüsch ein. Der Regen hat nicht nur Dampf zurückgelassen, sondern auch viele nasse Tropfen, die auf den Blättern der Büsche, die in den Trampelpfad hineinragen, nur darauf warten, sich auf uns fallen zu lassen. Mir macht das wenig aus, Bodo ist allerdings wenig erbaut von dieser Regendusche und verstaut die Kamera wieder im Fotorucksack.

Sehr kurios sind die zahlreichen turmartigen Lehmberge mit einem Durchmesser von ca. 10 cm und einer Höhe von bis zu 20 cm, die am Wegrand, aber auch mitten am Weg aus dem Boden wachsen. Wer versteckt sich da drinnen? Hoffentlich sind es nicht die Schlümpfe, die um ihr Leben zittern müssen, wenn so riesenhafte Wanderer wie wir mit vollem Gewicht auf eine Lehmberg treten. (Tage später werden wir erfahren, dass es sich hierbei um die lehmigen Auswürfe von Regenwürmern handelt!)

Dann sehen wir einen großen Frosch und folgen wenig später im Glauben, dass es sich um den richtigen Weg handelt, einem ausgetrockneten Flussbett. Wenn man ganz genau hinsieht, kann man winzig-kleine Minifrösche erkennen, die sich hüpfend fortbewegen.

Natürlich ist das nicht der richtige Weg! Um zurückzufinden, müssen wir eine kleine Böschung hinaufkraxeln und kommen dann auf eine Wiese.

Es ist mittlerweile 11 Uhr. Und wie aufs Kommando, zeigt sich die Sonne wieder von ihrer heißesten Seite. Genau zu dem Zeitpunkt, als es für uns heißt: Schotterstraße!

Als Bodo heute Morgen sein T-Shirt angezogen hat, war es hellgrau. Jetzt ist es dunkelgrau, weil doppelnass aufgrund Regentropfen und Schweiß. Die Bremsen scheinen jedenfalls von seinem männlichen Duft ganz angetan zu sein und hängen sich wie Groupies an seine Brust. Aua!

Von meinem Erscheinungsbild rede ich lieber gar nicht!

Was uns heute aber auch quält, sind die verschlagenen Ohren. Wir sind gestern zu oft im Pool untergetaucht und bekommen nun das Wasser nicht mehr aus dem Ohrgang heraus. Nichts hilft, weder auf einem Bein zu hüpfen, noch den Kopf zu schütteln, noch mit zugehaltener Nase zu schlucken. Das ist sehr unangenehm!



Vom See ist mittlerweile auch nichts mehr zu sehen. Nach einem weiteren Anstieg kommen wir zu einer kleinen Ansiedlung. Ein Marterl ist dem Heiligen Lukas gewidmet. Dort machen wir im Halbschatten eine Pause. Bodo zückt ein Bier aus seinem Wunderrucksack. Eine alte Frau kommt vorbei, an ihrem Arm baumelt ein Korb, gefüllt mit soeben geerntetem Gemüse. Da fragt sich Bodo gleich, wie es „seinen“ Pflanzen daheim gerade geht!

Eine riesige Smaragdeidechse quert schnell unseren Weg.

Die Pause ist zu kurz, als dass unser Gewand wieder trocknet, aber wir gehen sowieso davon aus, dass wir gleich wieder schwitzen werden, auch wenn es nun ein ganzes Stück auf der Asphaltstraße bergab geht. Bald geht es wieder ins Gestrüpp hinein, dann führt der Weg auf Schotter weiter. Ich halte Ausschau nach einem Wegweiser, aber es sind einfach keine zu entdecken. So bleibt Bodo leider nichts anderes übrig, als immer wieder einen Blick auf die Wander-App zu werfen. Mühsam, aber immer noch besser, als wenn wir uns wieder verlaufen.

Warum es allerdings wieder hügelaufwärts gehen muss, erschließt sich mir nicht. Etwas irritiert trotte ich hinter Bodo her.

Wir kommen an einigen kleinen Feldern vorbei. Uns scheint, dass Ackerbau hier nur zum Eigenverzehr betrieben wird. Dennoch werden die kleinen Flächen durch einen Elektrozaun gesichert. Der Strom kommt über eine Solarzelle.

Erst auf dem letzten Kilometer geht es wieder hinunter zum Seeufer, das hier sogar durch einen Zaun abgesperrt ist.

Und dann sehen wir schon unser Auto im Schatten auf uns warten!

Wir holen uns frisches Gewand aus dem großen Koffer, der, wenn man es genau betrachtet, nie etwas von unseren schönen Unterkünften mitbekommt, da er doch die ganze Zeit im Auto bleiben muss. Auch wenn wir uns heuer den Luxus gönnen, nicht auf Menge und Gewicht unseres Gepäcks achten zu müssen, ein klein wenig „Pelegrino“ scheint doch noch in uns zu stecken, denn wir kommen mit extrem wenig Gewand aus!



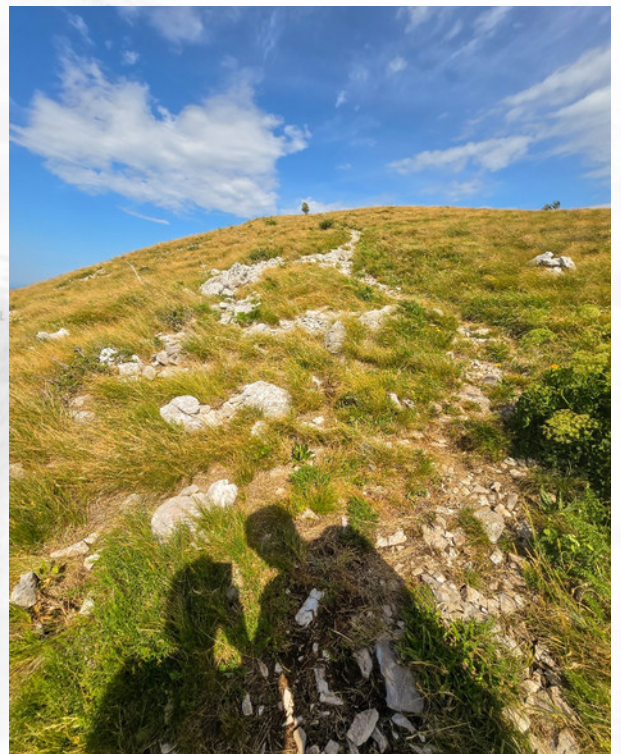
So muss ich Bodo geradezu dazu drängen, auch seine Hose zu wechseln, weil er heute durch und durch nass ist.

Den Nachmittag verbringen wir wieder am Pool. Heute ist es nicht so heiß wie gestern. Wir spielen lange mit dem 11-jährigen deutschen Buben aus dem Appartement Nummer 3. Uns tut der Junge leid, denn sein Vater hängt ständig am Telefon oder schläft. Bodo bringt dem Buben das Kraulen bei und zum Dank erfahren wir zumindest, dass sie aus Augsburg kommen und dass die 15-jährige Schwester zu Hause geblieben ist. Von einer Mutter wird nichts erzählt. Der Vater hat lediglich fallen lassen, dass er alleinerziehender Daddy sei.

Erstmalig zieht sich der Himmel zu, und es wird zunehmend gewittrig. Während ich das Abendessen zubereite, hat sich Bodo draußen mit dem Facility Servicemann angefreundet und beide tauschen sich schlecht und recht auf Englisch aus. Ich geselle mich dann auch noch zu ihnen. Ja, da haben sich zwei Seelenverwandte gefunden: Autofreaks, gesellschaftskritisch, einem Bier nicht abgeneigt. Wir verabschieden uns erst voneinander, als uns dicke Regentropfen ins Innere scheuchen.

Heute müssen wir drinnen essen.







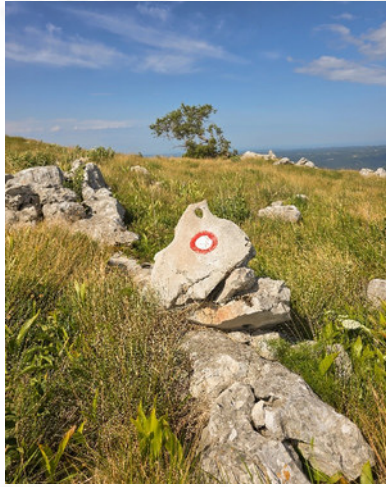
Heute Morgen nehme ich mein Smartphone mit zum Pool, um dort die Morgenstimmung mit der Kamera aufzunehmen. Beim Blick auf das Display sehe ich aber, dass es gestern ein paar verpasste Anrufe unseres Nachbarn gab und schließlich den Eingang einer SMS. Warum ruft mich unser Nachbar an, was will er uns mitteilen? Die Nachricht lässt mich dann auch unmittelbar erschauern, steht hier doch: Von Eurer Terrasse rinnt Wasser hinunter auf den Gehsteig!

Was soll ich tun? Es ist noch viel zu früh, um irgendjemanden aufzuwecken. Ich versuche zwar, mich auf meine Morgengymnastik zu konzentrieren, aber ich schaffe nur meine täglichen 3 Minuten in der Unterarm-Plank und einen Kopfstand, dann stapfe ich zurück, um Bodo aufzuwecken. Es muss sein! Bodo ist aber überraschend gleich munter und hirnaktiv. Unsere Nachbarn sind sicher auch schon wach – bei zwei schulpflichtigen Kindern und einem Kindergartenkind darf man schon um 6:30 Uhr eine SMS schicken. Der Nachbar schickt mir auch gleich ein paar Fotos, die er von der Straße aus gemacht hat. Tatsächlich, da ist es richtig, richtig nass! In unseren Augen spielen sich gleich Horrorszenarien ab: Das Bewässerungssystem ist defekt, der Abfluss kann das Wasser nicht mehr aufnehmen, die Terrasse ist meterhoch geflutet, ...

Bodo weckt unsere „Housekeeperin“ auf. Birgit ist mehr als schlaftrunken, verspricht aber, sich rasch auf den Weg zu machen. Bodo gibt ihr noch den Tipp, eine Regenjacke mit Kapuze anzuziehen.

Ganz klar, dass wir solange warten müssen, bis wir von ihr erfahren haben, was tatsächlich los ist. Entweder können wir dann zu einem weiteren Wandertag aufbrechen oder wir müssen nach Hause rasen. Während wir ungeduldig warten, grübeln wir darüber nach, was der Grund für die unkontrollierte Wasserfontäne sein könnte. Grundsätzlich wäre es Bodo zwar möglich, sich über die Webcam auf der Terrasse einen Überblick zu verschaffen. Aber nachdem die Internetverbindung hier sehr unzuverlässig ist, ist es auch nicht möglich, eine Verbindung zur Kamera aufzubauen. Was aber geht, ist der Zugriff auf den Bewässerungscomputer. Aus einer Eingebung heraus schaltet Bodo die Pumpe ab, die die Vogeltränke mit Wasser versorgt.

Endlich der erlösende Anruf!



Weder Terrasse noch Wohnung stehen unter Wasser, und auch der Gehsteig ist ganz trocken. Bodos Vermutung bestätigt sich also: Entweder war der Wind schuld oder doch ein vorlauter Vogel, denn der Schlauch, der normalerweise an der Vogeltränke befestigt ist, war lose und deswegen spritzte Wasser über einen längeren Zeitraum über die Mauerbrüstung hinunter auf den Gehsteig. Was nicht alles passieren kann!

Ein eigenartiger Beginn eines neuen Tages. Das hat sich schon in der Nacht gezeigt, als Bodo und ich kurz vor 2 Uhr wach wurden und beschlossen, hier noch einen weiteren Tag anzuhängen.

Wir müssen uns nach dieser frühmorgendlichen Aufregung noch etwas sammeln. Gut, dass wir bis zum heutigen Ausgangspunkt, in Brest, rund 25 Kilometer zu fahren haben.

Gleich beim ersten Kilometer Fußmarsch sind wir gezwungen, auf allen Vieren einen Abhang hinaufzuklettern. Oben angekommen, werden wir von einer schönen Aussicht begrüßt, aber auch von heftigen Windböen gewatscht.

Nach dieser kleinen Aufwärmrunde geht es über einen weichen Almboden zu insgesamt drei Gipfelhöhen, alle so bei 1000 Höhenmetern. Der Wind zerstreut unsere Gedanken und macht uns im Kopf frei für die tollen Ausblicke hinunter auf die Buchten von Koper und Triest oder hinüber zum Observatorium auf einer der Bergspitzen. Für eine ausgedehnte Rast ist es allerdings viel zu windig. Aber wir haben noch genug Elan, um einfach weiter und weiter zu gehen.

Kurz nach dem ersten Gipfel sehen wir in der Ferne eine Bewegung. Ein Wanderer kommt uns entgegen. Von der Weite erkenne ich, dass er eine recht kurze Hose trägt, sie macht eher den Anschein, eine Boxer-Short zu sein als eine Wanderhose. Und ich habe Recht: Dieser Mann trägt hier auf dem Berg keine Wanderhose, sondern eine schwarze, transparente Unterhose! In meinem Kopfkino geht es rund: Bei dem Wind müssen ihm doch die Testikel abfrieren?

Innerlich schmunzelnd folgen wir unserem Weg und den guten Markierungen, passieren den zweiten Gipfel und dann den dritten.







Irgendwann geht es dann auch wieder hinunter ins Tal. Heute haben wir es mit verhältnismäßig wenig Steinen zu tun, dafür mit ganz viel Alm und Wald und schließlich auch mit purer schwarzer Erde.

Wie ist das Leben doch schön!

Kaum haben wir das gedacht, werden wir von kleinen Fliegen heimgesucht, die uns begleiten, verfolgen, sich auf unseren Armen und Beinen niederlassen und nicht vertreiben lassen. Ärgerlich, vor allem, weil dadurch unsere herbeigesehnte Rast nur von kurzer Dauer ist.

Wir sind wohl durch die Fliegen abgelenkt, oder ist die Wegmarkierung nicht eindeutig. Wir verpassen jedenfalls die nächste Abzweigung, bemerken aber zum Glück recht rasch unseren Irrtum.

Und damit die Wanderung nur ja einen würdigen Abschluss findet, müssen wir uns dann doch noch durch ein Gestrüpp durchschlagen und einen steinigen Hügel bergabrutschen.

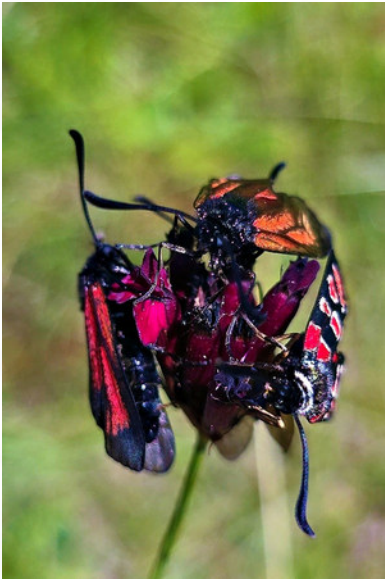
Dank Wind und luftigen Höhen sind wir heute kaum ins Schwitzen gekommen. Dazu kommt die Erkenntnis, dass wir uns auf den Bergen weitaus wohler und freier fühlen als am Meer. Möglicherweise liegt es an den umwerfenden Ausblicken, möglicherweise auch daran, dass wir hier oben (bis auf dieses Unterwäsche-Model) ganz allein waren.

Der heutige Tag bekommt jedenfalls das Prädikat „One of the Best“!

Und nicht zu vergessen: der Hase, der Wiedehopf und die grüne Eidechse!

Auch nicht zu vergessen: die zahlreichen Motorrad- und Harley-Fahrer. Es dürfte hier wohl irgendwo ein Treffen geben. Das Harley-Treffen in Kärnten kann es jedenfalls nicht sein, denn das findet erst immer im Spätsommer statt.

Am Pool ist heute etwas mehr los, aber der Sonnenplatz bleibt uns erhalten. Am späten Nachmittag kommt eine Deutsche vorbei, in der Hoffnung, hier unten am Pool einen besseren Handyempfang zu haben. Wir kommen ins Gespräch und erfahren, dass sie ursprünglich aus Mecklenburg stammt, jetzt aber in Hamburg arbeitet. Hier ist sie mit einer Arbeitskollegin.



Und es ist mehr als Urlaub, sind die beiden doch schon seit ein paar Wochen Richtung Montenegro unterwegs – also wieder jemand, der sich eine Auszeit gönnt!

Heute Abend gibt es eine Gemüsepfanne. Leider gibt es im Umkreis unserer Küche neugierige Ameisen, und Bodo meint sogar, eine Schabe entdeckt zu haben ...

Da wären uns die Glühwürmchen, die sich hier in der dunklen Nacht offenbaren, hundert Mal lieber, ich glaube aber nicht, dass wir so lange aufbleiben werden.

Wir sind ja auch noch dabei, den heutigen Tag „aufzuarbeiten“:

Auf der Fahrt zu unserem Ausgangspunkt haben wir einen Grenzposten passiert. Eigenartig dabei war, dass wir durch ein offenstehendes Tor fuhren und bis zum zweiten Tor eine Straßenseite von einem neuen, meterhohen Zaun mit Stacheldraht gesäumt wurde. Wir werden später noch erfahren, dass dieser Zaun verhindern soll, dass Menschen auf der Flucht weiter ins Landesinnere gelangen können.

Der Wind heute war stellenweise so heftig, dass selbst Bodo Angst hatte, über den Abhang verweht zu werden. Windig war es, aber nicht so kalt, dass wir eine Jacke gebraucht hätten.

Wie schon gesagt: Der heutige Tag war einer von den besten, und Bodo macht mir dann auch noch eine wunderbare Liebeserklärung: Es ist mit mir gemeinsam so toll. Es macht mit mir gemeinsam so viel Spaß. Ich koche so gut. Er könnte ewig mit mir so weitermachen ...

Ein wunderschöner „Abschlusstag“!



Soll ich oder soll ich nicht? Aufstehen oder im Bett bleiben? Ich überliste meinen inneren Schweinehund und stehe zur gewohnten Zeit auf, um noch einmal vor dem Pool mit Aussicht mein Morgenprogramm zu absolvieren.

Gestern noch hat sich die mecklenburgische Hamburgerin darüber aufgeregt, dass der Pool über Tage nicht gereinigt wurde. Heute um 6:30 Uhr taucht ein älterer Poolboy auf und beginnt mit seiner Arbeit. Während ich vom abschauenden Hund in eine andere Yoga-Asana wechsele, beobachte ich ein bisschen, was da alles zu tun ist – gar nicht mal so wenig. Als ich um 7:00 Uhr meine Matte zusammenrolle, ist seine Arbeit noch immer nicht getan. Ich hoffe, die anderen Gäste werden das zu schätzen wissen.

Nachdem wir heute diesen Ort verlassen werden und noch gar nicht wissen, wohin genau es uns führen wird, lasse ich Bodo etwas länger schlafen. Wir entscheiden, bereits heute Richtung slowenisch-österreichische Grenze, Richtung Celje in Slowenien zu fahren. Die Suche nach einem Ferienappartement mit Pool bringt auf Booking.com nur einen Treffer. Gebucht! Das Wichtigste wäre geschafft, jetzt geht es noch ans Zusammenpacken. Die Müllbehälter für Glas, Plastik / Metall beziehungsweise Restmüll sind eindeutig zu klein für diese Feriensiedlung. Da hilft auch kein Drücken, kein Stopfen mehr, unser Müllsack balanciert gefährlich wackelig auf dem anderen Müll.

Unsere deutschen Urlaubsnachbarn bekommen wir nicht mehr zu sehen.

Es ist 9:30 Uhr, als wir aufbrechen.

Wir fahren rund 230 Kilometer auf der Landstraße, müssen dann aber eigenartigerweise durch Ljubljana / Laibach, der Hauptstadt Sloweniens, durchfahren. Das ist etwas mühsam und verlangt einiges an Konzentration.

Angenehmer zum Anschauen sind da doch die sich über viele, viele Quadratmeter erstreckenden Hopfenfelder.



Uns wundert es nicht, denn der Ort Laško, dem wir das herrliche Bier mit dem Steinbock als Maskottchen verdanken, ist nicht weit von Celje entfernt, aber für einen Ausflug lohnt es sich nicht wirklich.

Ich dachte immer, dass die berühmten Lipizzaner nur im steirischen Ort Piber gezüchtet werden. Aber dem scheint nicht so, denn wir sehen einen Abzweiger nach Lipica.

Kurz vor 13:00 Uhr sind wir in der Nähe von Celje und entscheiden uns, einen kurzen Abstecher in diese Stadt zu machen, in der meine Großmutter mütterlicherseits am 2. Mai 1904 geboren wurde. Das Navi lotst uns in die Altstadt, wir finden einen Parkplatz in einer ruhigen Gasse. Der Parkschein gewährt uns eine Stunde Aufenthalt. Wir setzen uns auf einem netten Platz auf ein Getränk (und lassen andere Flüssigkeiten hier). Für einen kurzen Rundgang reicht die Zeit. Möglich, dass wir heute nachmittags noch mal herkommen?

Bis zur neuen (und bereits letzten) Ferienunterkunft sind es nur noch rund 30 Kilometer, aber es herrscht viel Verkehr für diese Tageszeit. Später erfahren wir, dass eine Autobahnabfahrt gesperrt ist und daher der Verkehr über die Landesstraße umgeleitet wird. Ich bin sehr froh, dass ich in Celje am Klo war!

Endlich da!

Ein Kreisverkehr, und Bodo biegt mittendrin in eine schmale Einfahrt ab. Ich öffne das Tor und Bodo parkt den Abarth auf einer kleinen befestigten Fläche.

Unterwegs habe ich mit dem Vermieter telefoniert. Wir haben uns für 15 Uhr angekündigt. Wir gehen halb ums Haus herum, entdecken einen Stiegenaufgang und läuten auf Verdacht an. Ein Ehepaar, etwas älter als wir, heißt uns willkommen. Er spricht gut Englisch, sie leider nur Slowenisch. Stolz zeigen sie uns das Appartement im Erdgeschoss. Aus einer Eingebung heraus - oder weil uns der bunte Fußabstreifer ein stummes Zeichen gegeben hat? – ziehen wir unsere Schuhe aus, bevor wir die Ferienwohnung betreten. Aus dem äußersten Augenwinkel erkennen wir, dass diese Geste bei der Hausherrin sehr gut ankommt.



Uns ist auch klar, warum, denn im Inneren sieht alles sehr neu, aber auch sehr sauber und gepflegt aus. Die Einrichtung ist nett, unaufdringlich, sympathisch. Auf der Terrasse vor dem Eingang werden wir sicher nette Momente verbringen.

Und einer der ersten dieser Momente besteht darin, dass unsere Gastgeber mit einem zuckersüßen Saft beziehungsweise einem gut gefüllten Jägermeister-Stamperl aufwarten. Bodo nippt am Juice, ich verkneife mir beide Getränke. Es braucht auch nicht lange, bis wir erfahren, dass unser Gastgeber in 2 Monaten seinen 60-er feiern wird. Er ist beziehungsweise war Gitarrist und Mundharmonika-Virtuose. Seine Frau, etwas älter als er, versteht wohl auch ohne Englischkenntnisse, wovon er schwärmt. Ich glaube aber, sie sieht sein Musiktalent etwas differenzierter. Wir gehen daher auch davon aus, dass er seinen Proberaum hier im Erdgeschoss opfern musste, damit sie endlich ihren Wunsch von Vermietungsreichtum verwirklichen kann.

Zurück zum Ambiente, bleibt noch der kleine Pool zu erwähnen und der durch und durch liebevoll gestaltete Garten mit Rosenranken und anderen blühenden Büschen.

Schauen wir weiter nach Norden, sehen wir die Rückseite der Karawanken.

Das wirklich einzige Manko ist der Straßenlärm. Das Haus steht ja in unmittelbarer Nähe zum Kreisverkehr. Und wegen der Umleitung fahren hier auch laut brummende LKWs durch beziehungsweise wird vor dem Kreisverkehr scharf abgebremst und beim Verlassen des Kreisverkehrs dröhnend laut Gas gegeben.

Nach der langen Fahrt brauche ich etwas Bewegung. Wir unternehmen einen kleinen Spaziergang ins Städtchen Slovence Konjice. Für morgen Abend um 19:00 Uhr ist eine feierliche Fronleichnamsprozession angekündigt. Wir merken uns das mal vor.

Der Vorteil an unserem Feriendomizil ist, dass es nur wenige Schritte bis zu einem Gewerbepark sind. Wir können zwischen mehreren Supermärkten auswählen, bevorzugen aber den Spar. Heute Abend wird es wieder Tortellini mit Champignonsoße geben. Das ist aktuell eines unserer Lieblingsgerichte. Der Roséwein muss schnell eingekühlt werden, da er nur ab einem bestimmten Kältegrad genießbar ist.



Am Pool sind schon zwei Liegebetten für uns hergerichtet. Wir bringen aber die Auflagepöster in die kleine Badehütte, damit sie nicht nass werden. Unsere Handtücher genügen uns. Ich habe vergessen, zu erwähnen, dass es nur die eine Ferienwohnung gibt und wir daher die einzigen Gäste sind. Bodo stopft sich die Ohropax in die Ohren, um in Ruhe zwei Wanderstrecken für morgen auszuarbeiten. Ich versuche, den Lärm auszublenden. Das Poolwasser ist etwas kühler als im anderen Pool. Wir sind vorsichtig, was unsere Ohren betrifft und tauchen lieber nicht unter. Meine Ohren sind noch immer leicht verklebt.

Ich muss gestehen, dass ich trotz der äußerst freundlichen Aufnahme noch nicht vollkommen „angekommen“ bin. Ich fühle mich nämlich beobachtet, verbringt unser Gastgeberhepaar doch die meiste Zeit auf seinem Balkon, der zum Garten und Pool ausgerichtet ist - rauchend wohlgerückt. Und am späteren Nachmittag muss dann auch noch nach den Pflanzen im Garten gesehen werden. Doch steht es mir zu, mich zu beschweren? Haus und Garten sind deren Wohnstätte – wir sind die Eindringlinge!

Nach getaner Gartenarbeit holt der Hausherr sein Moped aus der Garage, denn er hat noch einen „wichtigen“ Termin im Ort.



Neues Setting, aber ähnliche Morgenroutine am Pool. Allerdings erschrecke ich damit die Hausherrin, die es offenbar gewohnt ist, zwischen 6 und 7 Uhr im Pool schwimmen zu gehen. Auch ich hänge nach den Yoga-Asanas noch 10 Längen Brustschwimmen an.

Bodo hat gestern eine Tour zusammengestellt und sich dabei an zwei aufgezeichneten Wanderstrecken orientiert.

Wir starten pünktlich und fahren ungefähr 4 Kilometer bis Zreče.

Oh nein! Als ich an meiner Fitnessuhr die Aufzeichnung der Wandertour starten möchte, bemerke ich erst, dass ich die Uhr in der Ladestation in unserem Quartier vergessen habe! Das ist eine kleinere bis mittlere Katastrophe für mich. Bodo zeigt sich wenig verständnisvoll, da er die Abhängigkeit von einer Fitnessuhr grundlegend missbilligt. Mein ganzes Gehabe aber drückt vollumfängliches Schmollen aus, sodass Bodo sich bereit erklärt, zurück zu fahren, denn meine grantige Miene würde auch ihm den Tag vermiesen. Allerdings siegt dann doch meine Vernunft über mein kindisches Schmollen, und wir fahren natürlich nicht zurück, um die Uhr zu holen. Aber es ist schon sehr eigenartig für mich, so ganz ohne Fitnesstracker – das wird dann keine „perfekte Woche“, denn heute werde ich dann wohl nicht alle drei Tagesziele (Stehziel, Bewegungsziel, Kalorienverbrauchsziel) erreichen! Bin ich tatsächlich abhängig von einer Uhr, die mich lobt, wenn ich mich bewege?

Genug davon. Jetzt gilt es, sich aufs Wandern zu konzentrieren!

Nachdem auf dem großen Parkplatz kein Stellplatz frei ist und uns nicht klar ist, ob man auf dem Parkplatz eines größeren metallverarbeitenden Betriebs parken darf, gehen wir auf Nummer Sicher und lassen den Abarth doch lieber in einer freien Lücke am Straßenrand stehen, nicht wissend, ob das auch zum Betrieb dazu gehört.

Etwas unruhig werden wir, als wir nach den ersten Metern auf Schüler und Lehrer stoßen, die sich hier offensichtlich für einen Wandertag sammeln.



Unsere Befürchtung, dass wir von johlenden Teenagern verfolgt werden, trifft zum Glück nicht ein. Da es sich hier um ein Skigebiet handelt – ja, richtig gehört: nur 5 Stunden Wegzeit, und man gelangt zum Rogla, einem Berg, auf dem man im Winter, so denn Schnee fällt, auch dem weißen Sport frönen kann.

Wir jedenfalls nehmen den Abzweiger nach rechts. Von dort geht es auf der Straße bergauf zu einer Kirche auf einer Hügelkuppe. Ein Rundumblick verrät uns, dass auch auf benachbarten Gipfeln Kirchtürme als Verlängerung in den Himmel ragen.

Bodo entschuldigt sich wiederholt, dass wir heute fast nur auf der Straße unterwegs sind. Aber es ist sehr abwechslungsreich. Wir kommen bei einem kleinen holzverarbeitenden Betrieb vorbei und staunen über das Geschick eines LKW-Fahrers, der sein großes Gefährt über den Hügel und in die enge Einfahrt des Betriebs manövriert.

Der erste Weg geht in den zweiten über, der zwar auch mehrheitlich bergauf führt, dafür aber auch durch waldiges Gebiet.

Auf einer ebenen Stelle an einem geschotterten Weg wählen wir ein paar glatte Felsen als Sitzgelegenheit für eine Pause. Wir ziehen beide unsere Shirts aus, damit sie in der Sonne trocknen. Meines bleibt allerdings trotzig nass, sodass ich nach der Pause nur mit Short und Bustier weitergehe.

Wir passieren ein paar Ortschaften, entdecken sehr eigenartige landwirtschaftliche Geräte und hören ein kleines Lamm, das im Stall jämmerlich weint. Aber wir treffen auf keine Menschen, weder auf Einheimische noch auf andere Wanderer. In Österreich ist heute Fronleichnam, hier in Slowenien ist dies offenbar kein Feiertag.

Wir treffen nur auf drei Laufenten im Gänsemarsch.

Der Weiterweg im Wald ist schön kühl. Doch wegen eines Steinbruchs ist der eigentliche Wanderweg gesperrt, sodass wir einen kleinen Umweg gehen müssen.

Bald schon treffen wir wieder auf den Kreuzungspunkt zwischen Route 1 und Route 2. Da wir aber nicht den gleichen Weg zurückgehen wollen, biegen wir links talabwärts ab und nähern uns dem Parkplatz von der anderen Seite.



Das war heute eine sehr kurze Tour: um kurz nach 8 Uhr sind wir gestartet – zur Erinnerung: mit Schollmund, aber neugierigen Beinen -, jetzt ist es erst kurz nach 12:30 Uhr. Auf Asphalt geht es halt meistens flotter voran, außer es geht unverhältnismäßig steil hinauf. Ohne meine Fitnessuhr fehlen jetzt natürlich genaue Angaben. Wir schätzen, dass es 16 Kilometer waren, mit drei schönen, schweißtreibenden Anstiegen und in Summe knapp 700 Höhenmetern.

In Erinnerung bleiben uns die lustigen Ausschilderungen am Weges- und Straßenrand. Offenbar ist es hier so üblich, dass, wenn jemand einen runden Geburtstag feiert, die gesamte Nachbarschaft beziehungsweise über die Ortschaften hinweg jeder informiert werden muss. Zu diesem Zwecke werden Fotos vom Geburtstagskind und die Zahl des „Runden“ großzügig an Zäunen, Baumstämmen oder Straßenmasten plakatiert. Allein heute sind es an die 4 – 5 Personen, die 30, 40, 50 und älter werden. Jedem das Seine!

Wir kehren noch kurz auf ein Bier ein. Die Kellnerin ist durch und durch in ein knallrosa Outfit gezwängt, figurbetont und kurz. Wir beobachten drei junge Männer am Nebentisch. Es kommt dann noch eine junge Frau mit Baby dazu. Wir gewinnen den Eindruck, dass das Kleine „passiert“ sein muss, denn der mutmaßliche Kindsvater zeigt wenig Interesse – weder am Baby noch an der Mutter.

Den Nachmittag verbringen wir entspannt im Garten. Bodo bleibt im Schatten und sucht in der Mediathek die Aufzeichnung des Formel-1-Wochenendes in Kanada. Ich liege am Pool, schütze mich heute aber ausnahmsweise auch gegen die Mittagssonne, denn ich spüre, dass Sonne und Poolwasser der Haut nicht guttun.

Bodo hat schon kundgetan, dass er nicht zur Fronleichnamsprozession will. Aber wir müssen noch einkaufen gehen. Bodos Gaumen lechzt heute nach Fisch. Beim Spar gibt es sogar eine Frischfischtheke. Der Mann hinter der Fisch-in-Packeis-Theke empfiehlt uns ein Nilbarsch-Filet und hilft uns dann auch noch bei der Suche nach dem Zitronensaft.

Es stellt sich allerdings die Frage: Wieso und warum landet ein Fisch aus dem Nil hier in Slowenien?

Während ich mich in der Küche mit dem Fisch und den Kartoffeln abmühe, tauschen sich Bodo und der Hausherr über ihren Grüne-Daumen-Erfahrungsschatz aus.



Wir müssen zugeben, der Garten ist sehr gepflegt. Aber Bodo hat noch immer ein paar Tipps auf Lager.

Davor hat Bodo mit einem Handgriff das Moped „repariert“. Damit ist besiegelt, dass sich hier zwei "best buddies" gefunden haben!

Getratscht wird überhaupt viel. Und so erfahren wir auch einiges über Slowenien, was in unserem Wissensschatz leider nicht vorhanden ist. Denn wer von Euch weiß zum Beispiel, dass der slowenische Unabhängigkeitstag am 26. Dezember gefeiert wird? Der 26. Dezember erinnert an die Ergebnisse des Referendums vom Dezember 1990, das die Unabhängigkeit des Landes besiegelte. Ich werde mir das sicher merken, denn was wird am 26. Dezember noch gefeiert?



Wir essen natürlich wieder auf der Terrasse. Die Fischfilets sind leider zerfallen, aber es schmeckt trotzdem sehr gut.

Bodo schaut dann weiter Formel 1, ich lese ein spannendes Buch. Der Gelsenspray liegt griffbereit, die Flasche Rosé leert sich peu-à-peu. Der lauschige Abend erfährt leider ein abruptes Ende, als eine große schwarze Spinne an meinem linken Arm hochkrabbelt! Ist das die Strafe dafür, dass ich heute in der Früh das Spinnennetz, das zwischen Fauteuil und Tisch gespannt war, zerstört habe?







FR, 20.06.2025
Bistriški Vintgar
Na endlich!

Aus Rücksicht auf die Hausherrin rolle ich heute Morgen meine Yogamatte nicht neben dem Pool auf, sondern vor unserem Appartement. Die Spinne von gestern ist weg, und die Hausherrin fühlt sich beim Morgenbad nicht von mir beobachtet.

Heute werde ich meine Fitnessuhr sicher nicht vergessen. Sie ist aufgeladen und bereits an meinem Handgelenk!

Bodo hat nachgedacht und macht einen Vorschlag: Unsere heutige Tour mit rund 19 Kilometern soll die letzte sein. Er möchte morgen schon nach Hause fahren, mit einem Umweg über Celje. Mir gefällt dieser Vorschlag – somit ist das abgemacht. Wir müssen nur dem Vermieter Bescheid geben, da wir in Aussicht gestellt haben, bis Sonntag bleiben zu wollen.

Eigenartig heute Morgen ist, dass sich am Himmel erstmals Wolken zeigen. Wolken sind für Bodo meistens mit Regen verbunden. Und auf 1.300 Meter Höhe von einem Regenguss überrascht zu werden, gehört nicht zu seinem Wohlfühlprogramm. Somit bleibt der Gipfelsturm heute aus!

Wir fahren durch Slovence Konjice durch und dann auf die Autobahn, um bei der nächsten Ausfahrt auch schon wieder abzufahren.

Die ersten 9 Kilometer wieder nur Straße, bergauf und dann Schotter, ein paar Häuser nur, meistens unfertige Holzhäuser, keine Dörfer. Alles sehr, sehr leise!

So gut wie keine Autos, nur das „eine“ Auto sehen wir zwei Mal. Offenbar handelt es sich hier um einen mobilen Dienst für ältere Menschen, die zum Beispiel zum Arzt gefahren werden müssen.

Und auch das Schwitzen zeigt sich heute von seiner eher vertrockneten Seite.

Über uns ein Bussard, kaum Schmetterlinge.

Und eine alte Frau, ganz alleine in ihrem Häuschen, keine Nachbarn weit und breit. Wie hält man diese soziale Isolation nur aus?



Ein ruhiger Hund, dessen Ohren nicht wissen, ob sie stehen oder hängen sollen, denn nur ein Ohr steht spitz nach oben, während das andere schlapp nach unten hängt.

Kurz nach einem Abzweiger kommen wir zu einem noch im Rohbau befindlichen Einfamilienhaus. Heute wird nicht gearbeitet. Wir lassen uns daher auf einer Holzpritsche nieder und teilen uns einen Apfel. Das ist übrigens der letzte von vier Äpfeln aus dem ersten Supermarkt.

Gegenüber im wilden Garten tummeln sich auch heute ein paar Laufenten.

Ein Hund, der uns böse anbellt, flüchtet feige, als Bodo mit dem Fuß aufstampft.

Wenn man es genau nimmt, beginnt unsere heutige Wanderung eigentlich erst nach dem Rohbau und einem erlösenden Abstecher ins Gebüsch. Denn plötzlich, nach einer Kurve, liegt ein spiegelglatter Teich vor uns. Am Ufer Sitzbänke, ein Barbecue-Grill, ein gefüllter (!) Kühlschrank, eine abgeschlossene Hütte! Am Ufer ein Steg, der ins Wasser ragt und Seerosen! Und keine Gelsen! Das ist Idylle pur – zumindest für uns, da wir alleine diese Stimmung genießen können. Es dürfte hier zeitweise aber auch ganz anders zugehen!

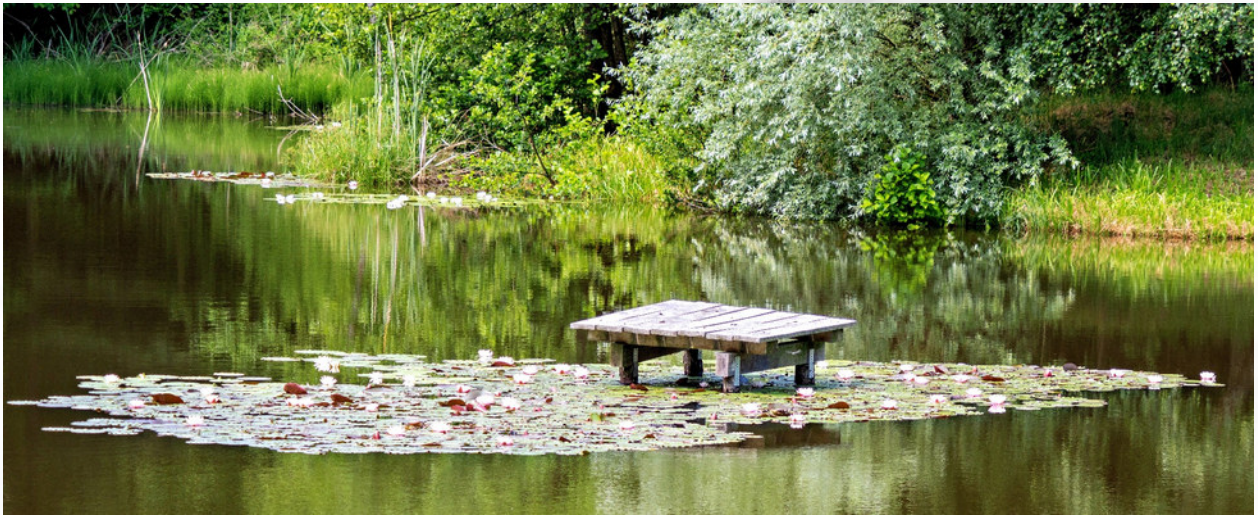
Eine Libelle in Shavasana / Totenstellung erweist sich als hervorragendes Fotomodel.

Wir können uns nur schwer losreißen. Zum Glück bleibt es „natürlich“. Der Weg wird enger, es bleibt nur mehr ein schmaler Trampelpfad entlang eines Baches, der sich treppab dahinschlängelt und an den Stufen immer wieder zum Wasserfall wird. Endlich! Das, was in Kroatien so groß angekündigt war und sich als Schlappe erwiesen hat, wird hier in Slowenien unaufdringlich zur Realität!

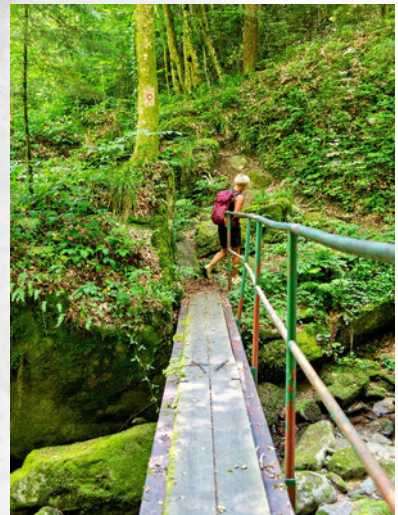
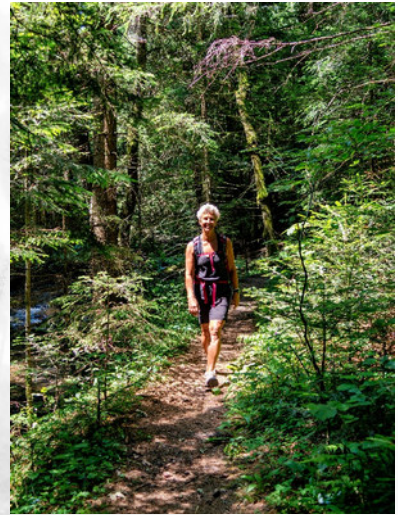
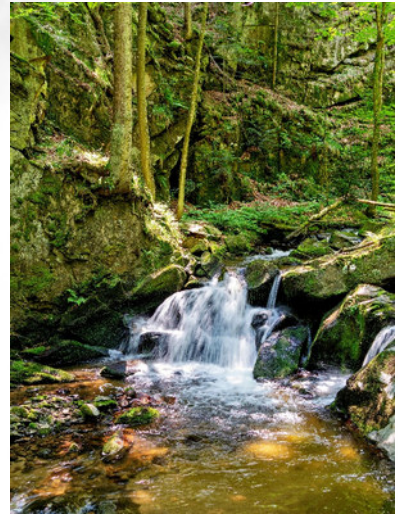
Der Boden ist sehr weich, aber nicht ungefährlich, lauern doch immer wieder dicke Wurzeln und kleine Felsbrocken auf unaufmerksame Füße. Heute aber lasse ich mich unterwürfig auf die Knie fallen!

Wir treffen noch auf einen weiteren Rastplatz, tief im Wald. Dort kann man sein Nichtwissen über Gesteine spielerisch in Wissen umändern oder sich im Brettspiel matchen.

Wir werden im Zick-Zack durch den Wald geführt, hinauf und hinunter, mal über eine schmale Holzbrücke ans andere Ufer.







Den Abzweiger zur großen Wasserfall-Schauspiel-Runde lassen wir dann aber doch aus, als wir erkennen, dass von dieser Richtung gar kein Wasser kommt. Und wo kein Wasser, da auch kein Wasserfall!

Man merkt, dass heute Freitag und bereits späterer Vormittag ist, denn es kommen uns immer wieder Leute entgegen, die offenbar schon Freizeit haben. Solo oder zu zweit. Auffällig ist die Frau in engen Tights und Top, gut geschminkt und nur mit einer Wasserflasche ausgestattet, in Begleitung ihres Personaltrainers? Oder ihres Liebhabers?

Und nur zu schnell sind wir am Waldrand und auf dem kurzen Straßenstück bis zu unserem Auto. Der Abarth wartet auf dem Parkplatz eines Tennisclubs. Bodo hat in der Früh sicherheitshalber angefragt, ob wir hier parken können. Mein Vater hätte seine Freude daran, dass es doch noch tennisfreudige Spieler gibt, die auf dem roten Rasen ihren Tennisschläger schwingen. Zumindest war das in der Früh der Fall. Jetzt in der Mittagshitze sind die Tennisplätze verwaist.

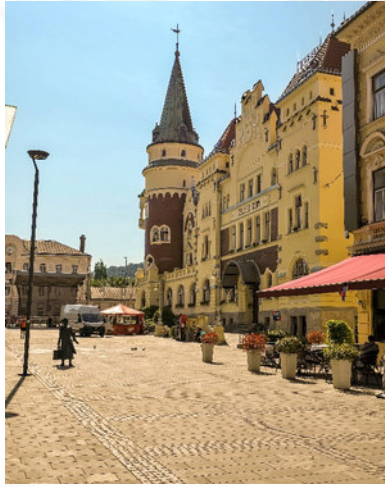
Wir fahren auf der Bundesstraße zurück. Da uns das Navi immer wieder in Sackgassen führt, fahren wir schlussendlich nach Gefühl. Bodo überholt ein Auto aus Bosnien und gibt Gas. Polizei! Zum Glück zeigte der Tacho weniger als 90 km/h an.

Die letzte Tour war großartig! Von jedem und allem etwas dabei! Genau, wie wir es mögen! Bis auf die Zecken natürlich, die uns heute zum Abschied nochmal ganz nah sein wollten.

Auch heute gibt es wieder ein schmackhaftes Mahl. Bodo ist hin und weg, was ich aus ein paar Champignons, Tomaten und Zwiebeln zaubern kann.

Nachdem wir in den letzten zwei Wochen wenig aus unserem Gepäck benötigt haben, geht das Kofferpacken sehr schnell. Uns ist es wichtig, dass uns unsere Gastgeber in guter Erinnerung behalten. Wir haben daher auch sehr darauf geachtet, keinen Schmutz in das Appartement zu tragen. Und was die Küche betrifft, habe ich dafür gesorgt, dass alles blitzblank ist – wie wir es bei unserer Ankunft vorgefunden haben.

Wenn wir morgen wegfahren, werden wir auch einiges an Flaschen-, Dosen- und Plastikmüll mitnehmen müssen, denn bei den Supermärkten gibt es keine Sammelcontainer.



Heute ist es soweit!

Die letzte Yogaeinheit in Slowenien, die letzten 10 Längen im Pool.

Heute ist es soweit!

Bodo hat Geburtstag!

Das weiß auch unser Gastgeber, der übrigens mit Vornamen David heißt und seine Frau Irena. Denn als wir gerade das Auto beladen, taucht er noch etwas schlaftrunken mit seiner Gitarre auf und singt Bodo ein Geburtstagsständchen. Seine Frau und ich stimmen mit schiefer Tonlage in den Gesang ein. Bodo ist sichtlich gerührt.

Dann ist es Zeit für den Abschied. Diese Ferienunterkunft bekommt eine sehr gute Bewertung von uns! Für den Verkehrslärm kann das sympathische Paar ja nichts. Man gewöhnt sich auch daran.

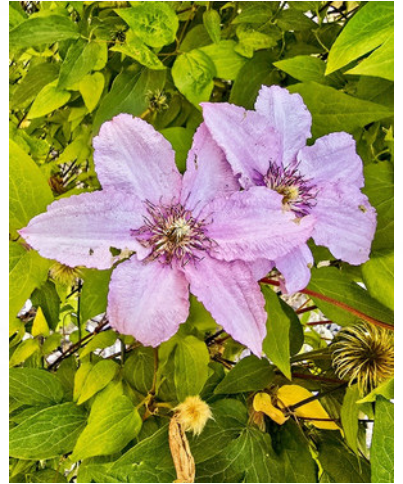
Um Punkt 8 Uhr gratuliert Bodos Mutter, dann fahren wir nach Celje. Ich werde endlich den Müll los. Befreit spazieren wir entlang der Flusspromenade, steigen die fast 100 Stufen hinauf zum Kapuziner-Kloster, um dann in die Altstadt einzutauchen, die schön langsam und sympathisch zum Leben erweckt. Ein Wochenmarkt, Lokale, ein paar Boutiquen, ein Straßenflohmarkt (teilweise mit verbotenen Ansteckern aus einer Zeit, die sich keiner mehr herbeiwünscht).

Wir genießen noch ein Getränk, ich bleibe lieber im Schatten. Der Altherren-Stammtisch schräg vor uns erinnert mich an meinen Vater, der sich samstags immer um diese Zeit in Villach mit seinen langjährigen Freunden zum Meinungsaustausch trifft. Hier in Celje ist lustig zu beobachten, wie das eine und andere Hörgerät eingeschaltet wird.

Wir gehen noch einmal zum Fluss und gönnen uns ein Eis.

Um die Mittagszeit brechen wir dann auf und kehren nach Hause zurück – erholt, zufrieden und dankbar für einen wunderbaren Urlaub!







Heuer im flotten Dreier,
das machte und viel freier,
zu cruisen, wohin wir wollten.
Ans Meer oder auf die Berge wir rollten.
Jeder Tritt traf auf harten Stein,
über uns an jedem Tag nur Sonnenschein.
Unsere Tagestouren meist spontan,
die Zeit im Nu verrann.

monster & dragon company
Lucia Klatil - Bodo Brinkmann
2025

